Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Reallschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 252 | Donnerstag, den 12. September 1935 | Jahrgang 1935

Programmatische Kundgebungen des Führers.

Feierliche Eröffnung des Parteikongresses. — Verlesung der Proklamation des Führers. — Ehrung der Gefallenen der Bewegung. — Rede des Führers über Bedeutung und Geist neuen deutschen Kulturschaffens.

Der zweite Tag in Nürnberg.

Von dem nach Nürnberg entsandten Mitglied unserer Schriftleitung.

 # Nürnberg, 11. September.

Das Programm des zweiten Tages des Reichsparteitages der Freiheit wies drei große Veranstaltungen auf: Erstens Eröffnungssitzung des Parteikongresses, zweitens die Grundsteinlegung zum Kongreßbau und drittens die Kulturtagung.

Die Eröffnung des Parteikongresses ging in gleich feierlicher Weise vor sich wie im Vorjahr. Der Kongreß tagt wie damals in der Luitpoldhalle vor den Toren der Stadt. Wer diese Halle, die einst für Maschinenausstellungen gebaut worden ist, in ihrer früheren grauen Monotonie und mit ihren dem Auge sichtbaren Eisenkonstruktionen als Rahmen, jeder Schönheit bar, gekannt hat, der muß über die Kunst und Geschicktheit staunen, mit der ihr ähnlich wie im vergangenen Jahr wieder ein festliches Gewand gegeben worden ist, das nichts mehr von der früheren Zweckbestimmung dieses langgestreckten Gebäudes, nichts mehr von ihrer prosaischen Nüchternheit und Häßlichkeit erkennen läßt. Die das Dach tragenden eisernen Säulen sind umkleidet worden. Das kräftige Rot von drei ihrer Seiten kontrastiert wirkungsvoll zu dem leuchtenden Gold der vierten Seite und dem Weiß der Decke, die durch goldene Schnüre in rechteckige Felder aufgeteilt ist. Elfenbeinfarben sind die zahllosen Seitenfenster abgedeckt, aus Häßlichkeit ist so Schönheit, aus einem grauen Sack ein prächtiges Festgewand geworden. Stehen über der Eingangspforte draußen die Worte, die der Inhaltskern dieses Reichsparteitages sind: „Für Deutschlands Freiheit, Ehre und Wehr", so prangt auf der Stirnseite im Innern in doppelt gewundenen Lorbeerkränzen das Symbol der nationalsozialistischen Bewegung. So gibt die Halle in solcher künstlerisch geschmackvollen Ausschmückung den würdigen Rahmen ab für das feierliche Geschehen.

Schon lange vor Beginn der Eröffnungssitzung war heute vormittag der riesige Raum voll besetzt. Nur noch auf dem etwa ein Fünftel der Halle einnehmenden Podium waren die Plätze für das Führerkorps der Partei frei. Hinter ihnen hatte das weit über 100 Mann starke Reichssymphonieorchester Platz genommen. Dahinter stand der älteste Spielmannszug der Standarte 14 von der SA-Gruppe Franken und hinter diesem Zug wieder war in treppenförmiger Abstufung Raum gelassen für die Standarten und ihre Träger.

Kurz nach 11 Uhr drangen von draußen begeisterte Rufe in die Kongreßhalle, ein Zeichen, daß der Führer eingetroffen war. Gleich darauf tritt er, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Stabschef Lutze, an der Spitze der nationalsozialistischen Reichsminister, der Reichs- und Gauleiter, der Gruppen- und Obergruppenführer der SA und SS, der Gebiets- und Obergebietsführer der HJ und aller Hauptamtsführer der Reichsleitung unter den Klängen des Badenweiler Marsches durch den Mittelgang von der Eingangspforte zu dem Podium mit der erhobenen Rechten, begrüßt von den Tausenden, die an der Eröffnung des Parteikongresses teilnehmen und von ihren freudigen Rufen umbraust. Dann ertönte der Nibelungenmarsch zum Einzug der schätzungsweise 400 Standarten, an ihrer Spitze die Blutfahne vom 9. November 1923, dann die Standarte Adolf Hitlers.

Nachdem die Standarten Aufstellung genommen hatten, ergriff Generalmusikdirektor Adams den Stab und das Reichssymphonieorchester spielte die Festmusik des saarländischen Komponisten Albert Jung, die mit den Weisen des Deutschlandliedes ausklang. Es folgte das Niederländische Dankgebet und danach leitete Fanfarengeschmetter zur Eröffnung des Parteikongresses durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß ein. Er gedachte zuerst der Gefallenen der Bewegung, deren Namen Stabschef Lutze verlas. Nach dieser Totenehrung nahm Rudolf Heß wiederum das Wort, um nunmehr die anwesenden Hinterbliebenen jener Gefallenen, die Gäste des In- und Auslandes, die Mitglieder der Reichsregierung, die, soweit sie nicht Parteigenossen sind, in der ersten Reihe vor dem Podium Platz genommen hatten, und mit ganz besonders warmen Worten die Vertreter der Wehrmacht zu begrüßen. Dieser Gruß leitete zu Ausführungen über, die von berechtigtem Stolz über die wiedergewonnene Wehrmacht zeugten. Es schlossen sich an Darlegungen, in denen die rein deutschen Ziele des Nationalsozialismus und im Gegensatz dazu die Schürung kommunistischer Revolutionen in anderen Ländern durch das bolschewistische Rußland hervorgehoben wurden, in denen die Entschlossenheit Ausdruck fand, das Judentum in Deutschland nicht wieder zum Einfluß kommen zu lassen. Unter stürmischstem Beifall stellte der Stellvertreter des Führers fest, daß Adolf Hitler sich den Sieg über den Bolschewismus in Deutschland und die innere Freiheit erkämpft und durch das Wehrgesetz vom 16. März 1935 Deutschland die Freiheit nach außen errungen hat. „Deutschland ist frei und souverän durch den Kampf eines Frontkämpfers des großen Krieges, Deutschland ist frei, weil Adolf Hitler sein Führer ist", so klang die Rede mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer aus.

In kurzer Ansprache begrüßte darauf der Frankenführer Julius Streicher den Kongreß und dann verlas Gauleiter Adolf Wagner die Proklamation des Führers. Sie gliedert sich deutlich in drei Teile. Der erste Teil gilt der Wehrfreiheit, der zweite dokumentiert den eisernen Willen zur Niederringung allen Gegnertums, wo und in welcher Form nur immer es sich den nationalsozialistischen Zielen in den Weg stellt. Der letzte Teil der Proklamation betrifft die Preisfrage und stellt die Gewißheit dem deutschen Volk vor Augen, daß es keine durch die Devisenlage entstandene Schwierigkeit gibt, der Deutschland nicht Herr würde aus eigener Kraft und eigenem Geist. Ungemein starke Zustimmungskundgebungen unterbrachen oftmals die programmatischen Ausführungen dieser Kundgebung des Führers, insbesondere auch da, wo sie sich mit den Konfessionen befaßte, und zum Schluß wollte der Beifall schier kein Ende nehmen. Daß die Proklamation für Gegenwart und Zukunft höchste Bedeutung hat, mußte jeder fühlen, der sie anhörte, und wird jeder erkennen müssen, der sie in der Wiedergabe durch die Zeitung liest. (Wir veröffentlichen den Wortlaut der Proklamation im Innern des Blattes. Die Schriftleitung.)

Der Kongreß wurde sodann gegen 2 Uhr vom Stellvertreter des Führers auf Donnerstag nachmittag vertagt.

Der Führer legt den Grundstein für die neue Kongreßhalle.

Der heutige Nachmittag war der Grundsteinlegung für den neuen Kongreßbau vorbehalten. Er wird nicht weit von der Luitpoldhalle errichtet werden, umgeben von einem Kranz alter Eichen und auf einer Seite von dem großen Dutzendteiche, der im Süden den Straßen Nürnbergs vorgelagert ist. Dieser Kongreßbau der NSDAP wird der größte und gigantischste Bau des Dritten Reiches werden. Acht Jahre wird die Bauzeit dauern. Die Länge des Gebäudes wird über 260 Meter und die größte Breite 230 Meter ausmachen. 60 000 Menschen soll die neue Kongreßhalle, die aber nur ein Teil des Bauwerkes sein wird, auf Sitz- und Stehplätzen fassen. Der Entwurf dazu stammt von dem vor einiger Zeit verstorbenen Nürnberger Architekten Professor Ludwig Ruff. Sein Sohn Franz Ruff, ebenfalls Architekt in Nürnberg, leitet im Auftrag des Führers das gewaltige Werk. Bauherr im engeren Sinne ist der durch das Reichsgesetz geschaffene „Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg" unter dem Vorsitz von Reichsminister Kerrl.

Als wir etwa eine Stunde vor dem auf 16,30 Uhr festgesetzten Beginn der Grundsteinlegungsfeier auf dem Baugelände eintrafen und von der großen Tribüne aus die Augen in die Runde schweifen ließen, bot sich uns ein imposantes, von prächtigster Septembersonne beleuchtetes Bild dar. Von hohen Masten, die im Halbkreis vor den Eichen aufgestellt waren, flatterten Hakenkreuzfahnen, vor ihnen uns zugewandt ein Wald von Sturmfahnen. Dann waren in breitem, ebenfalls halbkreisförmigem Gürtel aufmarschiert Sturmabordnungen der SS, des NSKK, der politischen Leiter, der HJ, der SA und des Arbeitsdienstes. Rechts vom Podium, das den Grundstein umschloß, stand je eine Ehrenkompagnie, die das Reichsheer und die Gruppe General Göring gestellt hatte, während auf der linken Seite eine Ehrenkompagnie der Leibstandarte Aufstellung genommen hatte. Die Rückseite der breiten Tribüne schlossen hinter uns einige hundert Fahnen ab. Bald sah man die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, von Blomberg und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat, fremde Diplomaten und zahlreiche Offiziere der Wehrmacht kommen. Wieder mit der Blutfahne an der Spitze marschierten die Standarten der SA und SS ein. Sie umsäumten zu beiden Seiten den breiten Weg, auf dem der Führer mit seiner Begleitung auf dem Gelände eintraf. Der Präsentiermarsch erklang, der Führer grüßte nach allen Seiten. Dann nahm der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel das Wort, um die Vorgeschichte und den Entwurf des Kongreßbaues zu schildern.



Hunderttausende jubelten dem Führer bei seinem Einzug in Nürnberg zu.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Darauf sprach der Führer.

Nur wenige Sätze waren es. Sie bekundeten seinen Willen, daß hier ein Bauwerk entstehen soll, das noch Jahrtausende nach uns bewundert werde. Die Worte des Führers lauteten:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!, Parteigenossen! Vor 16 Jahren fand die geistige Grundsteinlegung einer der größten und entscheidendsten Erscheinungen des deutschen Lebens statt. Als wir wenigen Männer damals den Entschluß faßten, Deutschland aus den Fesseln seiner inneren Verderber zu lösen und von dem Joch der äußeren Knechtschaft zu befreien, war dies einer der kühnsten Entschlüsse der Weltgeschichte. Dieses Vorhaben ist nach einem nunmehr 16jährigen schweren Ringen zum entscheidenden geschichtlichen Erfolg geführt worden. Eine Welt von inneren Widersachern und Widerständen wurde überwunden und eine neue Welt ist im Begriff zu entstehen. An diesem heutigen Tage setzen wir dieser neuen Welt des deutschen Volkes den Grundstein ihres ersten großen Denkmals. Eine Halle soll sich erheben, die bestimmt ist, die Auslese des nationalsozialistischen Reiches für Jahrhunderte alljährlich in ihren Mauern zu versammeln. Wenn aber die Bewegung jemals schweigen sollte, dann wird noch nach Jahrtausenden dieser Zeuge hier reden.

Inmitten eines heiligen Haines uralter Eichen werden dann die Menschen diesen ersten Riesen unter den Bauten des Dritten Reiches in ehrfürchtigem Staunen bewundern.

In dieser Ahnung setze ich den Grundstein der Kongreßhalle der Reichsparteitage zu Nürnberg im Jahre 1935, dem Jahre der von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der deutschen Nation.

Der Führer bittet sodann Reichsminister Kerrl, den Inhalt der Urkunde, die in dem Grundstein eingemauert wird, zu verlesen.

Die beiden Nationallieder erklangen, dann folgten drei Hammerschläge des Führers, die er mit den Worten begleitete: „Stehe fest und rede als ein ewiger Zeuge." Der Musikzug der Leibstandarte spielte den Badenweiler Marsch. Auf demselben Wege, auf dem er gekommen, verließ sodann der Führer mit seiner Begleitung das Baugelände. Es folgte unter den Klängen des Nibelungenmarsches der Ausmarsch der Standarten und Fahnen und dann war die denkwürdige Feier zu Ende.

Mit der Kulturtagung im Opernhaus, in deren Mittelpunkt wie im Vorjahr eine wegweisende Rede des Führers stand, fand der zweite Tag des Reichsparteitages am Abend seinen Abschluß.

Die feierliche Einleitung zum Reichsparteitag im Rathaus zu Nürnberg



Am Dienstagnachmittag um 6 Uhr wurde im Rathaus zu Nürnberg der „Parteitag der Freiheit" feierlich eingeleitet. Bei dieser Gelegenheit überreichte Oberbürgermeister Liebel als Geschenk der Stadt eine Nachbildung des deutschen Reichsschwertes. Auf unserm Bild sieht man den Führer während der Feier; links von ihm Frankenführer Streicher und rechts der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. (Presse-Illustration-Hoffmann-M.)

Die Rede des Führers auf der Kulturtagung.

„Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur."

Grundlagen und Aufgaben des neuen deutschen Kunstschaffens.

DNB **Nürnberg**, 11. September.

Auf der Kulturtagung im Opernhaus hielt nach Reichsleiter Rosenberg der Führer eine großangelegte Rede. Der Führer erklärte u. a.:

Als am 27. Februar 1933 das Feuer aus der Kuppel des Reichstages den Himmel zu röten begann, schien es, als ob das Schicksal die kommunistischen Brandstifter bestimmt hätte, der Nation noch einmal die Größe der geschichtlichen Wende durch eine hochlodernde Fackel zu erleuchten. Drohend strich der Schatten des jüngsten bolschewistischen Aufruhrs über dem Reich. Eine der größten sozialen und wirtschaftlichen Katastrophen drohte Deutschland zu vernichten. Alle Fundamente des Gemeinschaftslebens waren erschüttert. Die Zeit hatte von vielen unter uns schon sehr oft Mut gefordert, im großen Kriege und später während des langen Kampfes für die Bewegung und gegen die Feinde der Nation. Allein, was war all dieser Mut des Lebenseinsatzes gegenüber dem, der nun verlangt wurde in dem Augenblick, da die Frage an uns herantrat, die Führung des Reiches und damit die Verantwortung zu übernehmen über das Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Wie schwer war es in diesen Monaten, alle jene Maßnahmen zu treffen, die vielleicht doch noch geeignet sein konnten, die Katastrophe zu verhindern, und wie doppelt schwer, nachdem zu gleicher Zeit der letzte Angriff der Zerstörer der Nation und des Reiches abgewehrt und zurückgeschlagen werden mußte.

Es wird dereinst mit Erstaunen bemerkt werden, daß in dieser selben Zeit, da der Nationalsozialismus und seine Führung einen heroischen Kampf um Sein oder Nichtsein auf Leben und Tod ausgefochten habe, der deutschen Kunst die ersten Impulse zu einer Neubelebung und Wiederauferstehung gegeben worden waren. Während die Parteien niedergeschlagen, der Länder Widerstand gebrochen und die Souveränität des Reiches als einzige und ausschließliche verankert wurde, während Zentrum und Marxismus geschlagen und verfolgt und der Vernichtung verfielen, die Gewerkschaften ausgelöscht und die nationalsozialistischen Gedanken und Ideen aus der Welt phantastischer Pläne Zug um Zug ihre Verwirklichung erfuhren, fand sich trotz alledem noch Zeit genug, die Fundamente zu legen für den neuen Tempel der Göttin der Kunst.

Eine Revolution fegt also über einen Staat hinweg und müht sich zugleich um die ersten Keime einer neuen höheren Kultur.

Und wahrlich nicht im negativen Sinne! Denn, was immer wir mit unseren Kulturverbrechern an Rechnungen zu begleichen hatten, wir haben uns wirklich nicht zu lange damit aufgehalten, diese Verderber unserer Kunst zur Verantwortung zu ziehen. Seit jeher stand ein Entschluß fest: Wir werden uns einmal nicht in endlose Debatten einlassen mit Menschen, die — nach ihren Leistungen zu urteilen — entweder Narren oder Betrüger waren. Ja, wir haben die meisten Handlungen der Führer dieser Kulturherostraten immer nur als Verbrechen empfunden. Diese persönliche Auseinandersetzung mit ihnen mußte sie daher entweder in das Gefängnis oder in das Narrenhaus bringen, je nachdem sie an die Ausgeburten ihrer verderbten Phantasie entweder wirklich als innere Erlebnisse glaubten oder diese Produkte selbst als traurige Verbeugung vor einer genau so traurigen Tendenz zugeben. Ganz abgesehen dabei noch von jenen jüdisch-bolschewistischen Literaten, die in einer solchen „Kulturbetätigung" ein wirksames Mittel zur inneren Unsicher- und Haltlosmachung der zivilisierten Nationen erkennen und es demgemäß anwenden.

Umso mehr aber waren wir entschlossen, im neuen Staat eine positive Förderung und Behandlung der kulturellen Aufgaben sicherzustellen. Und ebenso fest stand der Entschluß, die dadaistisch-kubistischen und futuristischen Erlebnis- und Sachlichkeitsschwätzer unter keinen Umständen an dieser kulturellen Neugeburt teilnehmen zu lassen.

Dies wird die wirkungsvollste Folgerung aus der Erkenntnis der Art des hinter uns liegenden Kulturverfalls sein, und dieser Entschluß muß umso unerschütterlicher werden, als wir nicht nur eine hinter uns liegende Verfallserscheinung zu korrigieren und auszugleichen haben, sondern dem ersten wesensreinen deutschen Nationalstaat das kulturelle Gesicht für die kommenden Jahrhunderte geben müssen.

Es ist nur nicht verwunderlich, wenn in einer solchen Zeit gegen ein solches Bemühen zwei Einwände erhoben werden, die übrigens alle großen kulturellen Leistungen auch in der Vergangenheit stets begleitet hatten.

Der erste:

Ist jetzt überhaupt die Zeit, angesichts der gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind, sich mit kulturellen und künstlerischen Problemen zu beschäftigen, die unter anderen Umständen oder überhaupt in anderen Jahrhunderten vielleicht wichtig, heute aber weder notwendig noch vordringlich sind? Ist jetzt nicht die praktische Arbeit wichtiger als die Beschäftigung mit Kunst, Theater, Musik usw, lauter Dinge, die vielleicht ganz schön, aber doch nicht lebensnotwendig sind? Ist es richtig, monumentale Bauten aufzuführen, statt in nüchterner Sachlichkeit sich auf die augenblicklich mehr materiellen Aufgaben des Lebens zu beschränken?

Und der zweite Einwand:

Können wir es uns erlauben, heute für die Kunst Opfer zu bringen in einer Zeit, da um uns überall so viel Armut, Not, Elend und Jammer vorhanden sind? Ist die Kunst nicht letzten Endes eben doch nur für wenige bestimmter Luxus, statt das notwendige Brot zu geben für alle?

Ich halte es für zweckmäßig, diese Einwände einmal kurz zu untersuchen und zu beantworten.

Ist es also angemessen, oder angezeigt, in der heutigen Zeit das öffentliche Interesse mit Fragen der Kunst zu beschäftigen oder würde es richtiger sein, darauf zu verzichten, um sich vielleicht später einmal nach der Ueberwindung der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten diesen Problemen zuzuwenden?!

Dazu ist folgendes zu sagen:

Die Kunst ist keine Erscheinung des menschlichen Lebens, die nach Bedarf gerufen und nach Bedarf entlassen oder pensioniert werden kann. Gewiß ist die kulturelle Betätigung eines Volkes eine entweder grundsätzlich vorhandene oder eine grundsätzlich nichtvorhandene. Sie gehört zu dem Gesamtkomplex der rassischen Werte und Veranlagungen eines Volkes. Allein die funktionelle Auswirkung solcher vorhandener Fähigkeiten zu schöpferischen und forterhaltenden Leistungen erfolgt nach demselben Gesetz der andauernden Entwicklung und Steigerung, wie jede andere menschliche Tätigkeit auch. So wie man nicht in einem Volk auf eine bestimmte Zeit die Beschäftigung mit Mathematik oder Physik einstellen kann, ohne mit einer am Fortschritt der übrigen ähnlich befähigten Welt fühlbaren Rückschritt zu erleiden, ebensowenig kann man die kulturelle Tätigkeit für eine gewisse Periode einstellen, ohne einen darauf zwangsläufig erfolgenden allgemeinen kulturellen Rückgang und endlichen Verfall. Es ist z. B. unmöglich, die weitaus eigenartigste Kunstschöpfung des nachantiken Theaters, die Oper, für eine kürzere oder längere Zeit — also nur vorübergehend — zu schließen, um sie dann im alten Glanze wieder aufzumachen. Nicht nur, daß die künstlerisch-personellen Voraussetzungen für die Aufführung des Kunstwerkes nicht mehr gegeben wären, nein, auch die Fähigkeit der Aufnahme des Publikums erfordert eine fortdauernde Pflege und Schulung genau so, wie sie der darstellende Künstler benötigt. Dies gilt aber für die Kunst im allgemeinen.

Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein. Sie würde im anderen Falle nicht nur die Fähigkeit des Kunstschaffens, sondern auch die des Kunstverstehens und Kunsterlebens verlieren. Denn beide Fähigkeiten befinden sich in einem unlöslichen Zusammenhang.

Der schöpferische Künstler erzieht und veredelt durch sein Werk das Aufnahmevermögen der Nation genau so wie umgekehrt das dadurch entwickelte und erhaltene allgemeine Kunstgefühl den fruchtbaren Boden und damit die Voraussetzung gibt für die Geburt, das Wachsen und Erfassen neuer schöpferischer Kräfte.

Wenn aber die kulturelle Tätigkeit als solche schon keine Aussetzung auf kürzere oder längere Zeit verträgt, soll sie nicht sehr schwer einholbare Schäden erleiden, dann wäre eine solche Unterlassung besonders aber dann abzulehnen, wenn die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Nöte einer Zeit geradezu gebieterisch eine Verstärkung des inneren Haltes einer Nation erfordern. Denn dieses ist wichtig zu verstehen: Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens. Ob sachlich oder rein geistig, es verkörpert sich in ihnen stets die tiefste Wesenskraft eines Volkes.

Niemals ist es aber nötiger, ein Volk zu dieser unendlichen Kraft seines ewigen inneren Wesens und Seins hinzuführen als dann, wenn politische oder wirtschaftliche Sorgen es nur zu leicht im Glauben an seine höheren Werte und damit an seine Mission schädigen können.

Wenn der kleine menschliche Geist, von Leid und Sorge verfolgt, irre wird im Glauben an die Größe und Zukunft seines Volkes, dann ist es Zeit, ihn wieder aufzurichten durch den Hinweis auf die von keiner politischen und wirtschaftlichen Not wegzuleugnenden Dokumente des inneren und damit unvergänglichen höchsten Wertes seines Volkes. Und je mehr die natürlichen Lebensansprüche einer Nation verkannt oder unterdrückt, ja einfach bestritten werden, umso wichtiger ist es, diesen natürlichen Ansprüchen den Charakter eines höheren Rechtes zu geben durch die sichtbare Demonstration der höheren Werte eines Volkes, die, wie die geschichtliche Erfahrung zeigt, noch nach Jahrtausenden unzerstörbare Zeugen sind nicht nur der Größe, sondern damit auch des moralischen Lebensrechtes der Völker.

Ja, sollten selbst die letzten lebenden Zeugen eines solchen unglücklichen Volkes ihren Mund geschlossen haben, dann werden die Steine zu sprechen beginnen. Die Geschichte findet kaum ein Volk positiv erwähnenswert, das sich nicht in seinen Kulturwerten das eigene Denkmal gesetzt hat. Was würden die Aegypter sein ohne ihre Pyramiden und Tempel ohne den Schmuck ihres menschlichen Lebens, was die Griechen ohne Athen und Akropolis. Was Rom ohne seine Bauten, unsere germanischen Kaisergeschlechter ohne die Dome und die Pfalzen, unser Mittelalter ohne Rathäuser, Zünftehallen usw., oder gar die Kirchen ohne ihre Münster. Daß es einst ein Volk der Maya gab, würden wir nicht wissen oder denn als belanglos empfinden, wenn nicht zum Staunen der Gegenwart die gewaltigen Ruinen der Städte solcher sagenhaften Völker immer von neuem die Aufmerksamkeit erwecken und das forschende menschliche Interesse auf sich ziehen und fesseln würden. Nein: Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur!

Wenn aber der Kunst und ihrem Werke eine so gewaltige, von keiner menschlichen Fähigkeit erreichte fortdaurende Wirkung zu eigen ist, dann ist die Beschäftigung mit ihr um so notwendiger, je widerwärtiger die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine Zeit bedrücken und verwirren. Denn durch nichts wird einem Volke dann besser zum Bewußtsein gebracht, daß das menschliche und politische Leid des Augenblicks ein vergängliches ist gegenüber der unvergänglichen schöpferischen Kraft und damit der Größe und Bedeutung einer Nation.

Sie kann einem Volke dann den schönsten Trost geben, indem sie es über die Kleinheit des Augenblicks genau so wie über den Unwert seiner Peiniger erhebt. Und selbst besiegt erhebt sich ein solches Volk durch seine unsterblichen Leistungen vor der Geschichte noch nachträglich zum wahren Sieger über seine Gegner. Den Einwand aber, daß nur ein kleiner Teil eines Volkes, weil dies verstehend und miterlebend, daran interessiert sei, ist falsch. Denn mit demselben Recht könnte man jede andere Funktion im Leben eines Volkes als unwichtig hinstellen, weil nicht die Gesamtheit an ihr einen direkten Anteil zu haben scheint. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Kunst, weil sie die unverdorbenste und unmittelbarste Wiedergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbewußt weitaus den größten direkten Einfluß auf die Masse der Völker ausübt, immer unter der einen Voraussetzung, daß sie ein wirkliches Bild des Seelenlebens sowie der angeborenen Fähigkeiten eines Volkes und nicht eine Verzerrung derselben zeichnet. Dies ergibt aber einen sehr sicheren Anhalt über den Wert oder Unwert einer Kunst. Die vielleicht vernichtenste Aburteilung des ganzen dadaistischen Kunstbetriebes der letzten Jahrzehnte ist gerade darin zu finden, daß das Volk sich in seiner überwältigenden Masse davon nicht nur abwandte, sondern am Ende für diese Art jüdisch-bolschewistischer Kulturverhöhnung keinerlei Interesse mehr bekundete. So, wie wir aber von einer solchen in Wahrheit nie als Kunst anzusprechenden, sondern eher als Kulturvernarrung zu bezeichnenden Tätigkeit absehen, wird die Kunst in ihren tausendfachen Auswirkungen umso mehr der Gesamtheit einer Nation zugute kommen, je mehr sie sich über das Niveau der Interessen des einzelnen hinweg zur Höhe der allgemeinen Würde eines Volkes erhebt. Und es ist bei ihr nicht anders wie bei allen übrigen menschlichen Höchstleistungen. In der Ausübung und im Verständnis stoßen wir auf eine endlose Folge von Stufen. Glücklich die Nation, deren Kunst so hoch ist, daß sie für jeden einzelnen noch eine letzte Befriedigung als Ahnung übrig läßt! So, wie aus der Zahl der produktiven Künstler den Gipfelpunkt der menschlichen Leistung immer nur wenige Exemplare erreichen, so kann auch das letzte Verständnis nicht allen gleichmäßig zuteil werden. Allein der Weg zu dieser Höhe kann jeden Menschen, ganz gleich auf welcher Stufe sein Verständnis das Ende findet, stets mit tiefer innerer Befriedigung erfüllen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher, wenn sie sich wirklich eine umwälzende Bedeutung zuschreibt, mit allen Mitteln danach zu streben, diese Anmaßung durch ihre schöpferische kulturelle Leistung in einen berechtigten Anspruch zu verwandeln. Sie hat das Volk zur Ueberzeugung seiner allgemeinen und seiner besonderen höheren Mission zu bringen durch die Demonstration höchster kultureller Veranlagung und deren sichtbaren Auswirkungen.

Sie wird sich dabei ihre eigene Arbeit und ihren Kampf nur erleichtern, indem sie für die Größe ihrer Absichten das Verständnis des Volkes steigert durch die tiefe Wirkung, die zu allen Zeiten von den großen kulturellen Leistungen und insbesondere solchen der Baukunst ausgegangen ist. Wer ein Volk zum Stolz erziehen will, muß ihm auch sichtbaren Anlaß zum Stolz geben. Die Arbeit und die Opfer für den Bau des Parthenon waren einmalige, der Stolz des Griechentums dafür aber ein fortwährender und die Bewunderung der Um- und Nachwelt eine kaum je erlöschende. Uns alle hat daher nur ein sorgender Wunsch zu erfüllen, daß uns die Vorsehung die großen Meister schenken möge, die unsere Seele in Schönem klingen und in Steinen zu verewigen vermögen. Wir wissen, daß hier mehr wie irgend wo der bittere Satz gilt: „Viele fühlten sich als berufen, doch nur wenige sind auserwählt." Aber: Indem wir überzeugt sind, das Wesen und den Lebenswillen unseres Volkes politisch zum Ausdruck gebracht zu haben, glauben wir auch an unsere Fähigkeit, die entsprechende kulturelle Ergänzung zu erkennen und damit zu finden.

Wir werden die Künstler entdecken und fördern, die dem Staat des deutschen Volkes den kulturellen Stempel der germanischen Rasse als einem zeitlos gültigen aufzuprägen vermögen.

Der zweite Einwand, daß man in einer Zeit schwerer materieller Not lieber auf die Betätigung auf dem Gebiete der Kunst verzichten sollte, denn diese sei am Ende doch nur ein Luxus, schön und angebracht dann, wenn es den Menschen im übrigen wohlergehe, zu verwerfen aber, solange die materiellen Bedürfnisse nicht eine vollständige Befriedigung erfahren könnten, dieser Einwand ist ein genau so ewiger Begleiter des künstlerischen Schaffens, als die Not selbst. Denn wer glaubt ernstlich, daß in irgend einer Zeit höchster menschlicher Kunstentfaltung die Not nicht vorhanden gewesen wäre? Die einfachste Widerlegung dieses Einwandes ergibt sich aber aus einer anderen Fragestellung! Glaubt man, daß es keine Not gegeben haben würde, wenn die Griechen die Akropolis nicht gebaut hätten? Oder glaubt man, daß es keine menschliche Armut gegeben haben würde, wenn das Mittelalter auf den Bau seiner Dome Verzicht geleistet hätte? Oder, um ein noch näheres Beispiel zu nehmen: Als Ludwig I. München zu einer deutschen Kunststadt erhob, wurden gegen seine Aufwendungen genau dieselben Argumente ins Feld geführt! Also gab es in Bayern mithin erst seit Ludwig I. seine großen Bauten begann, Bedürftige und Arme? Und um die Gegenwart nun als noch leichter verständlich heranzuziehen: Der Nationalsozialismus wird Deutschland durch Höchstleistungen der Kultur auf allen Gebieten verschönen. Sollen wir darauf verzichten, weil es im übrigen auch bei uns noch Not gibt oder geben wird? Das heißt, war also vor uns, als diese Leistungen nicht vollbracht wurden, etwa keine Not?

Im Gegenteil!

Hätte die Menschheit ihr Dasein nicht durch die großen Kulturschöpfungen veredelt, würde sie überhaupt garnicht die Leiter gefunden haben, die aus der materiellen Not des primitivsten Daseins hinaufweist zu einer höheren Menschlichkeit. Diese allein aber führt am Ende zu einer Gesellschaftsordnung, die, indem in ihr die großen Ewigkeitswerte eines Volkes sichtbar und erkannt werden, einen deutlichen Hinweis fühlt zur Pflege des Gemeinschaftslebens und zu der dadurch bedingten Rücksichtnahme auch auf das Leben der einzelnen.

Je geringer daher die Pflege der Kultur in einem Volke ist, um so tiefer ist zumeist auch sein allgemeiner Lebensstandard und um so größer damit auch die Not seiner Bürger.

Der gesamte menschliche Fortschritt entstand und entsteht durch die fortlaufende Einsparung von Arbeitskräften auf bisher als lebensnotwendig empfundene Produktionen und ihre Hinüberführung auf neu erschlossene und damit stets nur einer kleinen Anzahl von Menschen materiell und geistig zugängliche Gebiete.

Auch die Kunst geht als Verschönerung des Lebens diesen Weg. Allein sie ist deshalb nicht im geringsten der Ausdruck einer „kapitalistischen" Tendenz! Im Gegenteil: Alle großen Kulturschöpfungen der Menschheit sind als schöpferische Leistungen aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus entstanden und sind deshalb in ihrem Entstehen und in ihrem Bilde der Ausdruck der Gemeinschaftsseele und -ideale.

Es ist daher kein Zufall, daß sich alle großen weltanschaulichen Gemeinschaftserscheinungen der Menschheit durch große Kulturschöpfungen verewigen. Ja, die dem materiellen Sinn am meisten entrückten Zeitalter religiöser Verinnerlichung hatten die größten kulturellen Schöpfungen aufzuweisen.

Während umgekehrt das durch und durch kapitalistisch verseuchte und dementsprechend handelnde Judentum niemals im Besitz einer eigenen Kunst war und auch nie in den Besitz einer eigenen Kunst kommen wird.

Trotzdem gerade dieses Volk in langen Zeiträumen oft über unermeßliche materielle Einzelvermögen verfügte, hat es sich nie zu einem eigenen Baustil und nie zu einer eigenen Musik aufzuschwingen vermocht. Selbst sein Tempelbau zu Jerusalem verdankt die letzte Gestaltung der Hilfe fremder Baumeister, genau so wie auch heute noch die Erbauung der meisten Synagogen deutschen, französischen oder italienischen Künstlern anvertraut worden ist.

Ich bin daher überzeugt, daß wenige Jahre nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung dem deutschen Volk gerade auf dem Gebiete der kulturellen Leistungen mehr und größeres schenken werden als die letzten Jahrzehnte des jüdischen Regimes zusammengenommen. Und es soll uns mit freudigem Stolz erfüllen, daß durch eine eigenartige Fügung der größte Baumeister, den Deutschland seit Schinkel besaß, im neuen Reich und für die Bewegung seine ersten und leider einzigen Monumentalwerke in Stein als Denkmäler einer edelsten, wahrhaft germanischen Tektonik errichten konnte.

Wenn man die Auffassung des zweiten Einwandes aber noch besonders widerlegen wollte, so könnte man auch darauf hinweisen, daß die großen menschlichen Kulturschöpfungen, indem sie einen Teil des Lohnes anderer menschlicher Arbeit für sich beanspruchten, genau so viel wieder an Löhnen für die Arbeit ihrer eigenen Entstehung ausgaben; ebenso darauf, daß am Ende diese Kulturschöpfungen sich selbst, rein materiell gesehen, für die Völker noch stets bezahlt gemacht haben, umsomehr, als sie über den Umweg einer allgemeinen Veredelung der Menschen überhaupt mitgeholfen haben, das gesamte Lebensniveau aller zu steigern und zu heben. Durch sie wurde das allgemeine Selbstbewußtsein gehoben und damit aber auch die Leistungsfähigkeit der einzelnen erhöht. Allerdings hat dies eine Voraussetzung: Die Kunst muß, um ein solches Ziel zu erreichen, auch wirklich Verkünderin des Erhabenen und Schönen und damit Trägerin des Natürlichen und Gesunden sein.

Ist sie dies, dann ist für sie kein Opfer zu groß. Und ist sie dies nicht, so ist es schade um jede Mark, die dafür ausgegeben wird.

Denn dann ist sie nicht ein Element des Gesunden und damit des Aufbaues und Fortlebens, sondern ein Zeichen der Degeneration und damit des Verfalls. Was sich uns als sogenannter „Kult des Primitiven" offenbart, ist nicht der Ausdruck einer naiven unverdorbenen Seele, sondern einer durch und durch korrupten und krankhaften Verkommenheit.

Man bleibe uns auch mit dem Einwand vom Leibe, daß die Kunst die Aufgabe besitze, der Wirklichkeit zu dienen und daher in den Kreis ihrer Betrachtung und Wiedergabe nicht nur das menschlich Angenehme, sondern auch das Unangenehme, nicht nur das Schöne, sondern auch das Häßliche stellen müsse. Gewiß hat die Kunst stets auch die tragischen Probleme des Lebens behandelt und die Spannungen zwischen gut und böse, das heißt, nützlich und schädlich, aufgezeigt und für ihre Schöpfungen verwendet. Allein niemals, um damit dem Schädlichen den Triumph zu geben, sondern, um das Nützliche als notwendig zu beweisen.

Es ist nicht die Aufgabe der Kunst, im Unrat um des Unrates willen zu wühlen, den Menschen nur im Zustand der Verwesung zu malen, Kretins als Symbol der Mutterwerdung zu zeichnen und krumme Idioten als Repräsentanten der männlichen Kraft hinzustellen. Wenn sich aber ein solcher sogenannter „Künstler" berufen fühlt, eine Schilderung des menschlichen Lebens unter allen Umständen vom betrachtenden Standpunkt des Minderwertigen und Krankhaften aus vorzunehmen, dann muß er dies in einer Zeit tun, die einem solchen Standpunkt eben das allgemeine Verständnis entgegenbringt. Diese Zeit ist heute vorbei und damit ist sie auch vorbei für diese Sorte von „Auchkunstschaffenden".

Und wenn wir hier in der Ablehnung immer härter und schärfer werden, dann sind wir überzeugt, keinen Fehlgriff zu tun. Denn wer von der Vorsehung bestimmt ist, dem innersten und damit ewig gesunden Wesen eines Volkes einen äußeren, lebendig sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wird niemals den Weg zu solchen Verirrungen finden.

Man rede daher hier auch nicht von einer „bedrohten Freiheit der Kunst". So wenig man einem Mörder das Recht zur leiblichen Tötung von Mitmenschen gibt, weil man ansonst einen Eingriff in seine Freiheit vornehmen müßte, so wenig kann man einem anderen das Recht geben, die Seele des Volkes zu töten, nur damit seiner schmutzigen Phantasie und Zügellosigkeit keine Hemmung auferlegt wird.

(Der Schluß der Rede lag noch nicht vor.)

England besteht auf Anwendung der Völkerbundssatzung.

Eine entschiedene Rede Hoares in Genf.

DNB **Genf**, 11. Sept.ember.

Unter großem Andrang von Publikum und Pressevertretern ist die Völkerbundsversammlung vormittags 10½ Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um die allgemeine Aussprache zu eröffnen.

Zu Beginn der Sitzung wurden die gestrigen Beschlüsse des Präsidiums der Versammlung ohne Aussprache genehmigt. Insbesondere wurde eine Entschließung angenommen, in der, „um den guten Verlauf der Arbeiten der Versammlung sicherzustellen", der erste Delegierte der Sowjetunion aufgefordert wird, trotz des ungünstigen Wahlergebnisses vom Montag in das Präsidium einzutreten.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare, der dann sprach, erwähnte sogleich den italienisch-abessinischen Konflikt.

Angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, so deutlich wie möglich festzustellen: 1., daß die britische Regierung und das britische Volk an ihrer Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und 2., daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streitfall sei. Selbstsüchtige oder imperialistische Beweggründe kämen ihm nicht in den Sinn.

Der Völkerbund sei weder ein Ueberstaat noch eine besondere von seinen Mitgliedsstaaten abhängige Wesenheit. Die Mitgliedsstaaten hätten ihre Souveränität nicht aufgegeben, und

die Völkerbundssatzung verlange auch nicht von ihnen, daß sie sich in Angelegenheiten, die ihre Souveränität berührten, dem Willen anderer Mitglieder des Bundes fügten.

Die Völkerbundsmitglieder seien durch nichts anderes als durch die Verpflichtungen gebunden, die sie in der Satzung selbst übernommen hätten. Der Völkerbund sei, was seine Mitglieder aus ihm machten. Kollektive Sicherheit bedeute weit mehr als das, was gemeinhin als Sanktionen bezeichnet wird. Der Begriff setzt eine gewissenhafte Achtung anderer vertraglicher Verpflichtungen voraus. Seine Grundlage sind die freiwillig übernommenen Verpflichtungen der Völkerbundsmitglieder, wonach sie jeden Streit, der zum Kriege führen kann, friedlichen Schlichtungsmethoden entsprechend dem von der Satzung vorgesehenen Verfahren unterbreiten und zur Regelung von Streitigkeiten nicht in Verletzung der Satzung zum Kriege schreiten dürfen.

die Verpflichtung, eine Kollektivaktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beendigen, der unter Nichtachtung der Satzungsverpflichtungen unternommen worden ist.

Hoare sprach weiter davon, daß

England glaube, daß auch kleine Nationen ein Recht auf Eigenleben hätten und auf einen kollektiven Schutz zur Aufrechterhaltung ihrer nationalen Existenz. Auch rückständige Nationen seien, unbeschadet ihrer Unabhängigkeit und Unversehrtheit, zu der Erwartung berechtigt, daß die weiter fortgeschrittenen Völker ihnen in der Entwicklung ihrer Hilfsquellen und in dem Aufbau ihres nationalen Lebens Unterstützung gewähren.

Sir Samuel Hoare betonte dann, ohne das Wort auszusprechen, die Bedeutung der Revisionsfrage für den internationalen Frieden. Er erklärte, es genüge nicht, mit kollektiven Mitteln darauf zu bestehen, daß kein Krieg ausbreche oder daß ein bereits ausgebrochener Krieg zu Ende gebracht werde, es müsse auch etwas getan werden, um die Ursache zu beseitigen, aus denen Kriege entstehen könnten.

Es müsse irgend ein anderes Mittel als die Zuflucht zu den Waffen gefunden werden, um das natürliche Spiel der internationalen Kräfte auszugleichen.

Die Schwierigkeiten der Aufgabe seien nicht zu unterschätzen. Denn die Welt ist nicht statisch und Veränderungen müssen von Zeit zu Zeit vorgenommen werden. Die Satzung selbst sieht diese Möglichkeit vor. Aber solche Veränderungen sind nur vorzunehmen, wenn sie wirklich notwendig sind und wenn die Zeit dafür reif ist. Sie müssen herbeigeführt werden durch Uebereinstimmung, nicht durch Diktat, durch Vereinbarung, nicht durch einseitiges Vorgehen, durch friedliche Mittel, nicht durch Krieg oder Kriegsdrohung.

Di

Ein

Bei der feierliche
kongresses der Nati
partei in der Luitp
München die Pro
der es u. a. heißt:

Parteigenossen!

Nationalsozialiste

Zum 7. Male
gung ihren Reichsp
dung der Bewegun
ersten Parteitages
hebung, im 11. Jah
im 3. nach ihrem

Welch ein gewal
1½ Jahrzehnte!

Am Anfang uns
ten im chaotischen
Schicksals aber im
Kraft und Freiheit
tärisch so tapfere N
rung politisch verka

Und heute, 16 J

Wenn wir 1933
des Sieges bezeichne
gung der nationals
Merkmal der damal
wir die Kundgebun
Befriedigung als de
zeichnen.

**Dem schw
entspricht
erstehung!**

Das Re

Meine Parteigen
danken verstehen, w
lichen Stunde den
deutsche Volk hinweg
Unruhe und Unsiche
drücke einer solchen
und der Schein regie
selbst schwach ist!
am Ende sogar noch
Recht, ihn zu unter
freit, werden Sklave
nichtet, Klassen gebo
der Lehre von „Nie-w
Instrument für den
nung erfüllen die W
der infamsten Völker
dens studieren die
kommenden Krieges,

**es mag dem un
ist, als wehrloser
garten zu wande**

Unser Volk hat
durchgekostet, auf Gn
zu sein, der guten ob
die 14 Punkte
heutige Welt?

**Wir Deutsche
innerer Ruhe
das Reich ist
mehr (Beifall),
Uebermutes, son
durch Verträge,
Vereinbarungen,
schlossenen Wille
Kraft der Natio**

Im übrigen aber
um so mehr empfinde
Regierung keine and
den und Freund
zu leben. (Beifall.
Hetzer, deren einzige
pas in ein Schlachtf
Gründe und Ziele ih
aber der jüdisch-inter
einem allgemeinen e
Aufruhrs und auf K
standards dieser Völ
staat aufrichten zu
Nationalsozialisten —
fanatischen Widersach

Der

Die Voraussetzung
letzten Jahr in der
übrigen Welt gegenü
darin, daß der Natio
Leben der Nation ne
von innen. Niemals
rische Mission der Be
in diesem letzten zuri
eine stolze Genugtuu
gresses gewesen zu s
zum Begriff „Nichtei
die Revolutionierung,
der europäischen und
dünne Schicht einer
nalen Literaten- und
abhandelte. (Starker

**Mit Recht sa
für die Weiterve
bolschewistischen**

Der National
keine europäisch
Absicht. Wir find
daß die europäischen
gen, durch geschichtli
keiten gekennzeichnetes
leben führen müssen,
vergänglichen Kultur
zugrunde gehen soll.
das deutsche Volk un
den, glauben wir da
päischen Staaten eine

**Die Nationalf
einem 15jährigen
Deutschland so zu
gesehen von den
in den Köpfen u
Phantasten hernu**

Die Proklamation des Führers

Eine scharfe Antwort an die Komintern. — Abrechnung mit den Gegnern des neuen Deutschland. Die gewaltigen Leistungen im vergangenen Jahr. — Aufgaben für die nächste Zukunft.

DNB **Nürnberg**, 11. Sept.

Bei der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luitpoldhalle verlas Gauleiter Wagner-München die Proklamation des Führers, in der es u. a. heißt:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Zum 7. Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahre der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitages und ihrer ersten revolutionären Erhebung, im 11. Jahr nach ihrer Wiederbegründung und im 3. nach ihrem Sieg.

Welch ein gewaltiges Erleben umschließen diese rund 1½ Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes war Deutschland mitten im chaotischen Verfall, die Lenker des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einem wegzuwerfen. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verkauft und verraten.

Und heute, 16 Jahre später?

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichneten und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfanden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzester Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederaufersteh ung!

Und immer wieder empfinden wir dabei als das wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch menschlichen Ehre der Nation.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitage seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen hinweisen, die im gesamten und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugute kommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über 6 auf 1¾ Millionen an Werten unserem Volke geschenkt wurden. (Beifall.) Wir haben der Nation einen Nutzen erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau begriffen wird.

Die rund 5 Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozeß eingliederten, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30 bis 40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke mehr gegeben und damit für es gerettet haben. (Bravo.)

Und wenn auch ein 15jähriger Verfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überwunden werden kann, so wird aber durch eine Fortführung dieser auf so vielen Gebieten zusätzlichen Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und der Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen sicht- und fühlbar verbessert.

Das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr.

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wesentlichsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert dem Starken am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht, indem man Klassen vernichtet, Klassen geboren. Die marxistischen Theoretiker der Lehre von „Nie-wieder-Krieg" konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Apostel der Völkerversöhnung erfüllen die Welt mit dem unduldsamsten Haß und der infamsten Völkerverhetzung, die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz,

es mag dem unwohl zu Mute sein, der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch einen solchen Drachengarten zu wandeln. (Bravo! Beifall!)

Unser Volk hat 15 Jahre lang diese Empfindungen durchgekostet, auf Gnade und Verderb jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tiefinnerer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt mehr fremden Uebermutes, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heilrufe!)

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.) Wir kennen die internationalen Hetzer, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnung zu begreifen. Je mehr aber der jüdisch-internationale Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fahne des Aufruhrs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker den bolschewistischen Zwangsstaat aufrichten zu können, um so mehr werden wir Nationalsozialisten — die wir die Ehre besitzen, die fanatischen Widersacher dieser Völkervergewaltigung zu sein — erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nationalen Wehrkraft ermessen und würdigen können. (Beifall.)

Wir sehen in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit!

Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit, als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. (Bravo!) Sie ist unser kostbarstes und stolzestes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Hüterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.) Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden als den schönsten Lohn unserer 15jährigen Arbeit, daß es uns die Vorsehung vergönnt hat, dem deutschen Volke das opferreichste Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewißheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft der stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

So wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffendrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der Nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.)

Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Ver- und Zerfall zurückgerissen.

Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und dereinst vermerken wird.

Es gibt keine glorreichere Rechtfertigung als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem Tun der 15 Jahre, die nun zurückliegen. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre dereinst als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ und die drei Jahre des Regiments der Nationalsozialistischen Partei als positivste Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Langanhaltender Beifall.)

Der Kampf gegen die kommunistische Internationale.

Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr. Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Nichteinmischung" in Moskau wochenlang die Revolutionierung, d. h. bolschewistische Unterwerfung der europäischen und außereuropäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internationalen Literaten- und Intellektuellen-Clique theoretisch abhandelte. (Starker Beifall.)

Mit Recht sah man in uns das Haupthindernis für die Weiterverbreitung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa.

Der Nationalsozialismus hegt gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht. Wir sind im Gegenteil der Ueberzeugung, daß die europäischen Nationen ihr durch Ueberlieferungen, durch geschichtliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten gekennzeichnetes, geregeltes und bestimmtes Eigenleben führen müssen, wenn nicht zum Schaden einer unvergänglichen Kultur Europa als Gesamterscheinung zugrunde gehen soll. Indem wir diese Voraussetzung für das deutsche Volk unter allen Umständen erhalten werden, glauben wir damit auch für die übrigen europäischen Staaten einen nützlichen Beitrag zu leisten.

Die Nationalsozialistische Partei hat aber in einem 15jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.)

Wir wollen dabei nicht jene internationalen Verbrecher erwähnen, die in allen Staaten und unter allen Völkern zu Hause sind und als langjährige Klienten der Strafanstalten in der bolschewistischen Revolte die Morgenluft der Freiheit und damit einer neuen besonders erfolgversprechenden Tätigkeit wittern.

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet. (Bravo. Beifall!) Die Partei ist auch eine „streitbare", und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen. (Starker Beifall.) Sie wird in der Zukunft den Kampf mit diesen Erscheinungen um so weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesen Gegnern schon erwiesen hat.

Wenn unsere wohlwollenden Ratgeber aber scheinbar naiv die Frage stellen, warum wir denn überhaupt Erscheinungen bekämpfen, die wir doch selbst als ziffernmäßig klein ansehen, und warum wir sie nicht lieber großmütig gewähren ließen, dann möchte ich hier ihnen, meine Parteigenossen, und allen deutschen Volksgenossen einmal für immer gültig folgende Erklärung abgeben:

Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vordem schon mehr als 50 Jahre, um ihre Fähigkeiten zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. (Sehr richtig!) Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu sprechen. Wir besitzen die Gewalt, und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich ankündigt. (Beifall.) Das könnte unseren alten Feinden passen, jetzt, nachdem wir mit unsäglicher Arbeit Deutschland wieder aufgerichtet und aufgebaut haben, so wie einst abermals die Ehre, Freiheit und die Substanz zu verwirtschaften! Nein! Man soll sich in uns nicht täuschen.

Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die allein Beauftragten des deutschen Volkes — sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten.

Was von diesen Elementen die deutsche Nation zu erwarten hätte, geht ja gerade am schlagendsten hervor aus den bebenden Hoffnungen, mit denen alle internationalen gegen Deutschland eingestellten Kräfte diese Erscheinungen beobachten, begrüßen und fördern. Unsere grimmigsten Feinde schenken ihnen das wärmste Wohlwollen. Es ist das Zeichen für die gänzliche Verkennung der Mentalität der deutschen Nation, daß man auf beiden Seiten glaubt, durch ein solches Bündnis einen Staat erschüttern zu können, dessen Führung von vornherein bewußt die nationale Ehre in den Vordergrund aller ihrer Handlungen stellt. Denn es ist für die nationalsozialistische Bewegung die größte Empfehlung, daß sie die internationale Protektion nicht besitzt. (Bravorufe.)

In unserem 15jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalls kennen. Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich schuldig am deutschen Zusammenbruch:

1. der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie,

2. das politisch und moralisch verderbliche Zentrum,

3. gewisse Elemente eines unbelehrbaren dummreaktionären Bürgertums.

15 Jahre lang mußten wir uns mit diesen drei Erscheinungen abraufen. Wir hatten dabei Gelegenheit, sie durch und durch kennenzulernen.

Als wir im März 1933 in der nationalsozialistischen Revolution diese Gebilde beseitigten, schien es ihnen das zweckmäßigste zu sein, sich totzustellen. Sie besaßen keine Macht mehr, während umgekehrt die Nation die Erinnerung an ihre verbrecherische Mißwirtschaft und ihr Versagen auf allen Gebieten noch so frisch im Gedächtnis hatte, daß es wohl angezeigt war, zunächst von der Bildfläche des öffentlichen Lebens zu verschwinden. Zu allem Ueberfluß aber lebten sie damals in einem gewaltigen Irrtum. Ihre Ueberheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit den nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — eingehender zu befassen. So setzte sich in ihren Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet als einen Regierungswechsel, d. h. also: auf die Lokomotive des deutschen Reichszuges war ein neuer Führer und eine neue Zugbesatzung gekommen. Und nun glaubten sie, es mit einiger Geduld schon abwarten zu können, bis die neue Besatzung ermüdet oder verbraucht eines Tages wieder von selbst abgelöst werden würde. Was ihnen damals ganz entging, war die Tatsache, daß nicht so sehr die Lokomotive die Besatzung gewechselt hat, als daß vielmehr der Zug eine neue Richtung erhielt. Die deutsche Weiche wurde umgestellt. Nun nach drei Jahren entdecken die still Hoffenden plötzlich zu ihrem Erschrecken, daß der Zug sich immer weiter von ihnen entfernt. Und nun verläßt sie allerdings manches- mal die gleichgeschaltete Haltung. (Starker, anhaltender Beifall.) Die Lohgerber können weder ihre Betrübnis noch ihre Enttäuschung verbergen. Dem Marxismus und insonderheit seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgendes sagen:

Wir haben euch — vielleicht in zu großer Gutmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei kluger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Nachsicht mißverstanden wurde. (Sehr richtig!) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Ueberwindung dieser Gefahren weiterschreiten. (Bravo!)

Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie oder ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation ansetzen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen. Denn es ist ein grober Irrtum, zu meinen, daß etwa die Nation irgendeiner formalen Erscheinung wegen da wäre und daß mithin, wenn eine Erscheinung nicht in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, die Nation vor diesen Aufgaben zu kapitulieren hat. Im Gegenteil: Was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst. (Minutenlanger Beifall.)

Denn auch der Staat ist nur eine der Organisationsformen des völkischen Lebens, angetrieben und beherrscht aber von dem unmittelbaren Ausdruck des volklichen Lebenswillens, der Partei, der nationalsozialistischen Bewegung.

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt. Nur eiserne Grundsätze und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedrohlich und warnend zugleich erkennen. Daß unsere Gegner diese Prinzipien nicht lieben, ist verständlich. Daß man sie heute — außerhalb Deutschlands — noch nicht überall erkennt, und zwar als einzig richtig und notwendig erkennt, braucht uns nicht zu beunruhigen. Denn die Welt steht vielleicht schon in kurzer Zeit nicht mehr vor der Frage, ob ihr diese Prinzipien sympathisch sind oder nicht, als vielmehr vor der Wahl, entweder in die bolschewistische Menschheitskatastrophe zu stürzen oder mit gleichen oder ähnlichen Methoden sich vor ihr zu retten. (Starker Beifall.)

Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu ersticken, wird, wenn es jemals möglich sein sollte, auch davor nicht zurückscheuen, Funktionen, für die ersichtlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen! (Beifall!)

Allein darüber entscheidet ausschließlich der Wille der Führung und nicht der Wille des Einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin. Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf

die Gefahren der Politisierung der Konfessionen

eingehe, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns seit jeher bekannten, mit dem Marxismus verschwisterten Erscheinungen sehen.

Ich möchte dazu einige Grundsätze aussprechen:

Die Partei hat weder früher noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unmöglicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützliches und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen. Sie hat sich bemüht, die Organisation der Gottlosenbewegung in Deutschland zu beseitigen, und sie hat in diesem Sinne auch unser ganzes Leben gesäubert von unzähligen Erscheinungen, deren Bekämpfung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre.

Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. (Starker Beifall.)

Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben. (Bravo!) Wir haben den politischen Klerus schon einmal bekämpft und ihn aus den Parlamenten herausgebracht und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt und die andere Seite die gesamte hatte. Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf für diese Prinzipien leichter bestehen können. Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen. Aber wir werden ihn dann führen zur Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelsorger. (Sehr richtig! Starker Beifall.) Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antiquarischen Landeskirchen genau so wie das der katholischen Zentrumspolitik sehr schnell gelöst haben. (Langanhaltender Beifall.) Die „streitbaren Kirchen" haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unrühmlicheres Bild geboten als die „streitbare" nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Mord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat.

Die dritte Gruppe unserer Widersacher ist an sich nur pathologisch zu werten. Es sind Menschen, die nun einmal eingesehen haben, daß der heutige Staat und die Nation in der Stellung ihrer Aufgaben und dem Tempo und der Größe ihrer Erfüllung außer Verhältnis zu ihrer geistigen und willensmäßigen Beleibtheit stehen. Statt aber nun das Ueberflüssige ihrer Existenz zu begreifen, beten sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchten im stillen frönen, haben wir keine Veranlassung, sie in ihren Erinnerungen zu stören.

Versuche aber, traditionsgebundene Gemeinschaften allmählich in Lautsprecher für ihre heimlichen Wünsche auszubauen, werden wir schnell und gründlich beseitigen. Das deutsche Volk will diese Musik nicht hören.

Es verehrte wohl einst die Komponisten, aber es hat keinen Respekt vor den schlechten Epigonen und kleinen Dirigenten, die heute als letzte Gespenster bürgerlicher Herkunft herumgeistern. (Sehr starker Beifall.)

Diese Welt ist tot, und die Toten sollen endlich ruhig bleiben.

Wenn man aber alle diese Erscheinungen an seinem Auge vorüberziehen läßt, die sich mit dem neuen Deutschland glauben unter keinen Umständen aussöhnen zu können, so wird man ohne weiteres zu folgender Ansicht gelangen:

1. Alle diese Erscheinungen sind nur einig im Negativen, d. h. sie sehen im heutigen Staat den gemeinsamen Feind. Allein ihnen allen ist nicht zu eigen auch nur die geringste gemeinsame Idee. Und

2. wo würde Deutschland hinkommen, wenn dieses Sammelsurium jemals wieder zu Einfluß und Bedeutung gelangen könnte?

Jahrhunderte hindurch war unser Volk zerrissen von unzähligen Meinungen und Auffassungen, erst stammesmäßig, dynastisch, dann religiös, endlich politisch und weltanschaulich gespalten. Als wir Nationalsozialisten um die Macht kämpften, da stritten sich in Deutschland um unser Volk 37 Parteien, zwei Konfessionen und nicht zählbare Vereinigungen usw. Nach einem unerhörten Aufklärungskampf, nach unendlichen Opfern ist es uns gelungen, neun Zehntel unseres Volkes zu einer Auffassung zu bekehren und einem Willen unterzuordnen. Das letzte Zehntel verkörpert den Rest der 37 Parteien, der Konfessionen, der ehemaligen Vereine, kurz und gut jenes Durcheinander, das Deutschland jahrhundertelang von einem Verderben in das andere riß. Und so können wir denn, wenn wir alles in Ruhe überblicken, was die letzten Jahre unserem Deutschen Reich an Erfolgreichem gegeben haben, am Ende immer wieder als erhebendste Feststellung folgendes bekennen:

Das Wertvollste ist und bleibt die Bewegung, die die Nation zu einer Einheit zusammenfaßte und ihr Wollen in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt. (Beifall).

Welche Sicherheit und welche Ruhe beherrscht unser heutiges Deutschland. Wohin wir um uns blicken, wir sehen überall die Fermente der Dekomposition, die Elemente der Auflösung. Endlose Streiks, Aussperrungen, Straßenkämpfe, Zerstörungen, Haß und Bürgerkrieg, wurzellose jüdisch-internationale Wanderscholaren treiben sich in den Völkern herum, hetzen gegen jede gesunde Vernunft und peitschen die Menschen gegeneinander auf. Unter dem Vorwand, die Interessen der Klassen zu vertreten, mobilisieren sie den Bürgerkrieg, der nur ihren eigenen Interessen die erfolgreichste Befriedigung gewährt.

Und wir sehen die Folgen.

In einer Welt, die eigentlich im Ueberfluß leben müßte, herrscht Not. Länder, die von kaum 15 Menschen auf den Quadratkilometer bewohnt werden, leiden unter Hunger, Staaten, die mit allen nur erdenklichen Roh-

Koffen gesegnet sind, bringen es nicht fertig, ihre Arbeitslosenheere zu vermindern.

Es ist ein Triumph für die Wirksamkeit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, in dem 137 Menschen auf den Quadratkilometer leben, das keine Kolonien besitzt, dem die meisten Rohstoffe fehlen, das 15 Jahre lang bis aufs Blut ausgepreßt wurde, das sämtliche Auslandskapitalien verlor, mehr als 50 Milliarden Reparationstribute leistete, das vor dem vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft stand — wenn auch unter schwersten Sorgen — die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosen zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen als manche der reichen Länder der Erde.

Wenn ich aus dem heutigen Anlaß vor Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, und damit vor dem deutschen Volk,

eine kurze Darstellung des vergangenen Jahres

gebe, dann geschieht es, um Ihnen die konsequente Erfüllung unserer übernommenen Pflicht zu zeigen und um daraus die Aufgaben für die Zukunft abzuleiten.

1. Die Nationalsozialistische Partei.

Der letzte Parteitag stand noch unter dem Zeichen der Ueberwindung einer inneren Krise der Bewegung. Wahnsinnige Ehrvergessene hatten damals versucht, die Partei zu einem Instrument ihrer eigenen Interessen umzugestalten. Auch die letzten Reste dieses Unternehmens sind seitdem liquidiert worden. Die Partei hat sich in diesem Jahr außerordentlich gefestigt. Ihre innere Organisation wurde weiter ausgebaut. Zahlreiche Stellen des Staates wurden mit zuverlässigen Parteigenossen besetzt. Leider hat das Schicksal einen unserer allerbesten Kämpfer, Pg. Schemm, zu früh aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm starb ein Apostel der nationalsozialistischen Erhebung.

Das vordringlichste dieser inneren Parteiarbeit war die durch die gelungene Revolution notwendig gewordene Absteckung der neuen Arbeitsgebiete. An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armee der nationalsozialistische Staat eine neue Säule mit besonderer, ihr allein vorbehaltener Aufgabe erhalten hat. Dies führte nicht nur zu einer scharfen Umreißung der Aufgabengebiete der Bewegung, sondern auch zur Liquidierung derjenigen Einrichtungen, die durch den Zug dieser Entwicklung in Zukunft eine Störung der Ordnung bedeutet haben würden.

Partei, SA und SS sind in diesem Jahr in ihrer Verwaltung vereinfacht, in ihrem Mitgliederbestand aber schärferen Prüfungen unterworfen worden. Das Ergebnis ist eine ziffernmäßige Beschränkung und wertmäßige Steigerung gewesen.

Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit der alten Parteigenossen hat sich nicht nur gelockert, sondern im Gegenteil eher noch auf das innigste vertieft. Der Parteitag selbst gilt für alle Kämpfer auch heuer wieder als die freudige Wiedersehensfeier. Die zur Bewegung gestoßene Jungmannschaft wird den Charakter dieser kämpferischen politischen Auslese der deutschen Nation nicht verändern, sondern festigen.

2. Der Staat.

Der Kampf, den die nationalsozialistische Bewegung seit dem Tage ihrer Neugründung auf ihre Fahne geschrieben hat, wurde mit einem geschichtlich beispiellosen Erfolg fortgeführt. Das Reich ist in immer steigendem Ausmaß dem Nationalsozialismus verfallen. Die Wirkung dieses Kampfes aber war nie fühlbarer als in den zurückliegenden 12 Monaten. Deutschland ist frei geworden. Mit dem 16. März hat die nationalsozialistische Regierung der deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben. Die Fixierung unseres Heeres gibt Deutschland den notwendigen Schutz zu Lande; die Errichtung unserer Luftwaffe sichert die deutsche Heimat vor Brand und Gas. Die in ihrer Größe durch das Londoner Flottenabkommen umrissene neue deutsche Kriegsflotte beschützt den deutschen Handel und die deutsche Küste.

Dieses Jahr 1934 auf 35 ist zugleich das Jahr großer innerer reformatorischer Arbeiten auf fast allen Gebieten unserer Gesetzgebung und Verwaltung. Die Arbeitsdienstpflicht wurde eingeführt.

3. Die deutsche Wirtschaft.

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte. Wir sind noch jetzt durch sie belastet. Aber trotzdem ist es gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigsten Lebensmitteln sicherzustellen. Daß dies gelang trotz vieler Einschränkungen ist eine Leistung, die der großen Masse unseres Volkes vielleicht nicht in genügendem Umfang zum Bewußtsein kam.

Die mit dieser Ernte verbundenen Schwierigkeiten führten manchmal allerdings zu einer vorübergehenden Verknappung dieser oder jener Lebensmittel.

Allein wir waren entschlossen, unter keinen Umständen so, wie das von Seiten einer gewissen internationalen Presse sehnsüchtig erhofft wurde, zu kapitulieren. Und wir haben die Krise erfolgreich überstanden. (Bravo.)

Wir waren dabei gezwungen, den Versuch, die schlechte Ernte durch teils verständliche, teils aber auch unbegründete Preissteigerungen zum Ausdruck zu bringen, mehreremale mit allen Mitteln zu unterbinden.

Wir waren aber auch in diesem Jahre und werden es genau so in der Zukunft sein des unverrückbaren Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintaumeln zu lassen. Dazu muß aber heute noch jede Lohnerhöhung genau wie jede Preissteigerung führen. Wenn daher auch jetzt gewissenlose Egoisten oder gedankenlose Dummköpfe aus irgendeiner Verknappung, die immer wieder kommen kann, das Recht zu Preissteigerungen ableiten, so würde dieses Verhalten dann, wenn die Regierung nachgeben sollte, zwangsläufig die uns bekannte Schraube der Jahre 1921—23 wieder in Bewegung bringen, und damit zum zweiten Male dem deutschen Volke eine Inflation bescheren. Wir werden daher solche Elemente von jetzt ab mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit angreifen (starker Beifall) und nicht davor zurückschrecken, wenn es im guten nicht geht, sie durch das Konzentrationslager dem nationalen Gesamtinteresse gleichzuschalten und diesem anzupassen.

Wir gedenken aber nicht nur, keine neuen Schulden zu machen, sondern wir haben im Gegenteil unsere internationalen Schulden wesentlich vermindert.

Dabei ist es uns gelungen, bei den Auslandsverschuldungen die Zinssätze zum Teil zu erniedrigen und ebenso auch den innerdeutschen Zinssatz zu senken.

Um die uns fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe einzukaufen, hat die Regierung versucht, den deutschen Export aufrechtzuerhalten. Und tatsächlich ist die Beteiligung Deutschlands am internationalen Handel trotz des jüdischen Weltboykotts in keinem größeren Umfange zurückgegangen als der Außenhandel der anderen Länder auch.

Soweit aber unser Export nicht die Mittel zum Einkauf der uns notwendigen Rohstoffe und Lebensmitteln zur Verfügung stellt, haben wir uns entschlossen, durch die Produktion eigener Werkstoffe Deutschland vom Import unabhängig zu machen, und zwar handelt es sich hierbei nicht um „Ersatzstoffe", sondern um vollständig ebenbürtige gleiche oder neue Stoffe.

Parallel damit fand eine großzügige territoriale Neuordnung unserer Industrie statt.

In derselben Zeit wendete die Regierung ihr Augenmerk der Entwicklung des Verkehrs zu. Alle begonnenen Projekte wurden weitergeführt, neue große Aufgaben sind hinzugekommen.

Insoweit aber alle unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, dem einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben, oder die infolge zu geringer Löhne noch übrig gebliebene Not andauert, hat die großartige Organisation unseres Sozialhilfswerkes versucht, helfend einzuspringen.

Wenn in Sowjetrußland mit kaum 15 Menschen auf den Quadratkilometer Millionen vor dem Verhungern sind und Unzählige auch fortgesetzt des Hungers sterben, dann ist die Tatsache, daß es gelungen ist, nur auf unsere eigene Kraft bauend, 137 Menschen auf den Quadratmeter zu ernähren, etwas Wunderbares. (Beifall.)

Im übrigen sind wir selbst nie mit unseren Leistungen zufrieden. Unser Ziel ist, für das Wohlergehen des deutschen Volkes immer und immer wieder neue Anstrengungen zu unternehmen. Und ich möchte hier jenen Kritikern, die auf jeden einzelnen Mißerfolg begierlich lauern, folgendes sagen: Wer sehr viel schießt, wird auch einmal oder das andere Mal danebenschießen. Nur wer in seinem Leben überhaupt noch nie geschossen hat, kann beeiden, auch nicht einen Fehlschuß getan zu haben. (Starker Beifall.) Sicher aber ist, daß größere Anstrengungen noch nie gemacht worden sind, ein Volk vom Abgrund seines wirtschaftlichen, staatlichen und moralischen Verfalls zurückzureißen. Und dies setzt uns auch die Aufgabe fest für das vor uns liegende Jahr.

Die Aufgaben für das kommende Jahr.

Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen.

Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrechtzuerhalten, und wir werden vor nichts zurückschrecken, Elemente der Störung, ganz gleich wo sie sich zeigen und wer sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen. Wir werden das gewaltige sozialistische Werk unserer Arbeitsfront weiterführen. Wir werden das Deutsche Reich in seinem Heere stärken, um aus ihm immer mehr einen sicheren Hort des europäischen Friedens und damit der europäischen Kultur zu machen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden alle in Angriff genommenen Arbeiten fortführen und ergänzen durch Neuanstrengungen, um Deutschland wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten und in seinem Lebensstandard zu verbessern.

Wir werden aber vor allem die Bewegung als die Quelle unserer Kraft innerlich festigen und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Vorurteilen zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Traditionen einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter dem Zweifel der Kleinmütigkeit.

Allein das, was uns auf diesen Gebieten bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der festen Zuversicht, daß die Aufgabe einst ihre letzte Lösung erfährt. Allerdings: Dies wird nie ein Gut sein, das, einmal erworben, träge aufbewahrt werden kann.

Wir wollen nicht in den Irrtum verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es damit dann ewig zu bleiben. Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie wirbt.

Denn, was wir an uns in langem, gemeinsamem Kampfe innerlich erlebt haben, müssen wir den kommenden Generationen stets aufs neue lehren, sollen diese nicht in Kürze die Erfahrungen der Vergangenheit vergessen haben. So wollen wir uns, meine Parteigenossen und -genossinnen, an diesem VII. Parteitag der Bewegung stärker als je zuvor zur Erkenntnis durchringen, daß die nationalsozialistische Partei eine ewige und ununterbrochene Mission der Erziehung unseres Volkes und damit ihrer fortgesetzten eigenen Bewährung zu erfüllen hat. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt. Da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfansage der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten fester unser herrliches Banner fassen und es vor uns hertragen mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen, ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und die Freiheit sich bewahre und damit die Grundlagen des Lebens der Zukunft.

Es lebe das deutsche Reich!

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

(Sekundenlange Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und brausende Heilrufe.)

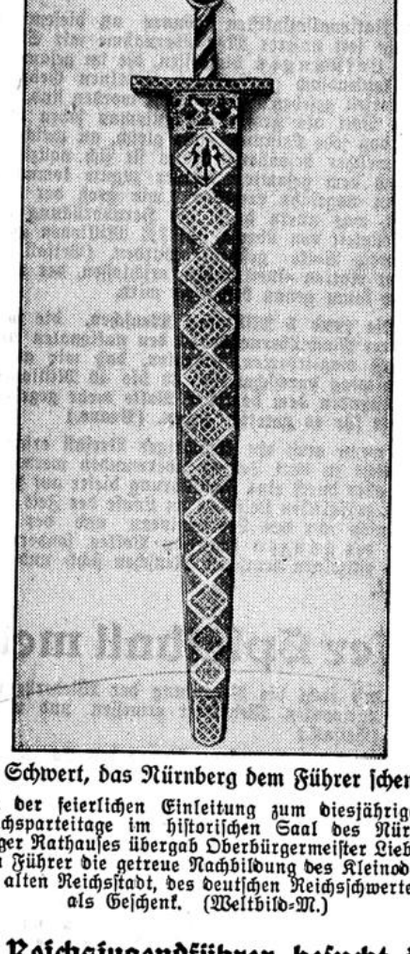
Pariser Stimmen zum Parteitag.

DNB **Paris**, 11. September.

Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des „Journal" veröffentlicht am Mittwoch seine ersten Eindrücke über den Parteitag.

Unter der Ueberschrift „Die triumphale Ankunft des Reichskanzlers Adolf Hitler. — Das Volk des neuen Deutschland in Nürnberg" schreibt das Blatt u. a.: Wenn man als Franzose das heutige Deutschland nach seinem Wert beurteilen wolle, so müsse man sich zunächst einmal darüber klar sein, daß ein religiöser Hauch ganz Deutschland durchdrungen habe. Man müsse verstehen, daß gewisse Streitigkeiten, die in Frankreich viel mehr Lärm gemacht haben würden als in Bayern, Preußen, Württemberg oder Westfalen, Deutschland nicht erschüttert hätten. „Täuschen wir uns nicht", so schreibt der Sonderberichterstatter weiter, „hier ist der Kommunismus tot, hier hören konfessionelle Auseinandersetzungen auf, wenn es sich um den Gedanken der Nation handelt. Hier gibt es keine sterile Politik; eine einzige Partei: der Nationalsozialismus, ein einziger Mann: Hitler, ein Führer, eine einzige Idee: Deutschland seinen Platz in der Welt wiedergeben und eine einzige Religion, die des Vaterlandes. Die große unbesiegbare Macht des nationalsozialistischen Staates abstreiten wollen, hieße, sich unbedingt mit einem gefährlichen Chloroform betäuben." Hitler habe dem deutschen Volk anscheinend nicht den Reichtum gebracht, aber er habe für alle einen neuen Glauben geschmiedet, in dem die größten Hoffnungen, die Lust zum Kampf und der Opfergeist sich vereinten. Es sei notwendig, daß die Franzosen dies verstünden und sich mehr mit dem Gedanken vertraut machten, daß das Deutschland von heute zu seiner materiellen Kraft noch die Kraft der Imponderabilien geselle. Der Berichterstatter schildert sodann das Eintreffen des Führers, und fährt u. a. fort: Man habe in Frankreich den Fehler, die Feinde Frankreichs lächerlich oder grotesk zu machen. Wenn dieser Mann ein Feind Frankreichs sei, was er bestreite, so sei es besser, ihn so zu sehen, wie er moralisch und psychisch in Wirklichkeit sei, nämlich ein Soldat und ein Krieger. Das Deutschland von gestern und von heute vereinten sich jetzt in dem gleichen patriotischen Glauben. Frankreich müsse darüber nachdenken und es verstehen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" weist auf die strenge Disziplin hin, die trotz der überfüllten Straßen überall festzustellen sei. Der Berichterstatter des „Jour" unterstreicht die Begeisterung der Massen auf der Fahrt nach Nürnberg und die Aufrichtigkeit, die aus ihren Lobreden auf den Führer gesprochen habe.



Das Schwert, das Nürnberg dem Führer schenkte.

Bei der feierlichen Einleitung zum diesjährigen Reichsparteitage im historischen Saal des Nürnberger Rathauses übergab Oberbürgermeister Liebel dem Führer die getreue Nachbildung des Kleinodes der alten Reichsstadt, des deutschen Reichsschwertes, als Geschenk. (Weltbild-M.)

Der Reichsjugendführer besucht das Kloster Metten.

DNB **Bayreuth**, 10. Sept.

Am Sonntag nachmittag traf Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seiner Begleitung in der kleinen, im Süden der bayerischen Ostmark gelegenen Stadt Deggendorf ein. Abends fand ein kameradschaftliches Zusammensein mit den örtlichen Führern der Hitlerjugend und Vertretern der Stadt und der Partei statt. Am Montagvormittag fuhr der Reichsjugendführer nach Metten weiter. Im Hof des Klosters Metten standen HJ, Jungvolk und Schuljugend zum Empfang bereit. Ferner war der gesamte Lehrkörper des Gymnasiums Metten versammelt. In einer Ansprache dankte der Reichsjugendführer dem Abt des Klosters dafür, daß es ihm möglich sei, in diesem uralten Kloster Hitlerjugend und Jungvolk besuchen zu können. Aufrichtige und gläubige deutsche Jungen seien in der Staatsjugend vereint. Die Hitlerjugend reiche jedem, der gewillt sei, mit ihr zusammenzuarbeiten, die Hand. Dieses Zusammentreffen im Kloster Metten sei ein schöner Beweis dafür. Er erwarte von den Jungen, daß sie dem Führer, dem Vaterlande und dem allmächtigen Gott die Treue hielten. Anschließend übernahm Pater Wilhelm, der Historiker des Klosters, die Führung durch das Kloster. Im Kloster selbst hieß der Abt den Reichsjugendführer willkommen und lud ihn zur Besichtigung ein. Nachdem Baldur von Schirach die umfangreiche Bibliothek besichtigt hatte, trug er sich in das Klosterbuch des Klosters ein. Nach der weiteren Besichtigung des Klosters und der Kirche und nach der Verabschiedung von der Jugend und den Patres setzte Baldur von Schirach seine Fahrt nach Nürnberg fort.

Unterbringung der im Herbst ausscheidenden Soldaten.

DNB **Berlin**, 11. September.

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Besetzung der durch Eintritt in die Wehrmacht und in den Arbeitsdienst freiwerdenden Arbeitsplätze übernommen. Für die Besetzung dieser Arbeitsplätze sind in erster Linie die im Herbst aus der Wehrmacht ausscheidenden geeigneten Soldaten in Aussicht genommen. Um die unerläßliche Einheitlichkeit dieser Maßnahme sicherzustellen, ist die Durchführung der Aktion ausschließlich der allein für den Arbeitseinsatz verantwortlichen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den ihr unterstehenden Arbeitsämtern übertragen worden. Eine Mitwirkung anderer Organisationen ist nicht vorgesehen und unzulässig.

Erste Werft-Probefahrt des Kreuzers „Nürnberg".

DNB **Nürnberg**, 10. Sept.

Am 10. September, dem Tage der Eröffnung des Reichsparteitages der Freiheit in Nürnberg, lief der neue Kreuzer der Kriegsmarine „Nürnberg" zu seiner ersten Werft-Probefahrt aus dem Reichskriegshafen Kiel aus. Die „Nürnberg" ist der sechste Kreuzer-Neubau der Kriegsmarine, dessen Stapellauf am 8. Dezember 1934 in Kiel auf den Deutschen Werken stattfand. Die Taufe vollzog der Oberbürgermeister von Nürnberg, Liebel, in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral D. h. c. Raeder, und des Gauleiters von Franken, Julius Streicher. Die Ueberlebenden des bei den Falklandinseln nach heldenmütigem Kampf gegen erdrückende Uebermacht am 8. Dezember 1914 mit wehender Flagge gesunkenen ersten Kreuzers „Nürnberg" nahmen s. Zt. am Stapellauf teil.

Kampf dem Preiswucher.

Von

Dr. F. Lorz,

Stabsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers.

Volksgenossen! Unverantwortliche Elemente und die jüdische Spekulation haben in der letzten Zeit versucht, durch ungerechtfertigte Preistreibereien mühelosen Gewinn auf dem Rücken des deutschen Arbeiters zu erzielen. Feinde des Dritten Reiches und Saboteure der Arbeitsbeschaffung haben gewisse Verknappungen an einigen Nahrungsmitteln dazu benutzt, Unruhe unter das Volk zu bringen, indem sie von einer kommenden Lebensmittelknappheit sprachen. Aus dem berufenen Munde des Reichsernährungsministers Darré haben wir gehört, daß dank der Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft die Ernährung des deutschen Volkes in den hauptsächlichsten Lebensmitteln sichergestellt ist. Gleichzeitig ist von ihm durch Preisherabsetzungen dafür gesorgt, daß gesetzliche Handhabe zum Vorgehen gegen Preiswucher vorhanden ist.

Für Milch, Butter, Fette, Fische, Brot, Backwaren und Zucker sind die Preise seit langem stabil und müssen auch so bleiben. Preiserhöhungen waren bei Fleisch, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Eiern und Käse vorhanden. Diese Preise müssen nach der Verordnung des Reichsernährungsministers Darré unbedingt wieder auf den ortsüblichen Preisstand vom 31. März ds. Js. zurückgeführt werden.

Volksgenossen, an euch liegt es jetzt, die Regierung in ihrem Kampf gegen die Preiswucherer zu unterstützen. Zahlt keine erhöhten Preise! Meldet jeden, der Preiswucher treibt, der nächsten Polizeibehörde! Sie ist verpflichtet, in Zusammenarbeit mit den Preisüberwachungsstellen für die alten Preise zu sorgen.

Weiterhin bedenkt folgendes: Nur durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers seid ihr wieder in Lohn und Brot. Dieses kann aber nur weitergeführt werden, wenn jeder Pfennig an Devisen für die zur Arbeitsbeschaffung notwendigen industriellen Rohstoffe verwendet wird. Bedenkt dies immer, wenn einmal örtliche Verknappungen bei gewissen Lebensmitteln eintreten sollten. Die Hausfrau, die z. B. bei der Schweinefleischknappheit, die in den letzten Wochen wirklich zu beobachten war, erhöhte Preise zahlte, unterstützt hierbei nicht nur die jüdische Spekulation, sondern sie schädigt sich selbst und ihre Familie. Denn gerade durch das Verlangen nach knappen Lebensmitteln kann der Bestand dieser Waren so heruntergehen, daß wir sie doch schließlich aus dem Ausland beziehen müssen. Die hierfür verausgabten Devisen gehen dann der Rohstoffbeschaffung verloren und deutsche Arbeiter werden brotlos.

Deutsche Volksgenossen! Tut das eure im Kampf gegen den Preiswucher! Partei, Reichsnährstand und vor allen Dingen die Polizei müssen und werden euch hierin unterstützen. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes haben wir in den letzten zwei Jahren Unerhörtes erreicht. Gemessen an diesem ist der Preiswucher geringfügiger und muß sofort beseitigt werden.

Daß die Versorgungslage mit Lebensmitteln in Deutschland vollkommen gesichert ist, beweist der Umstand, daß wir beispielsweise bei Brot, Getreide, Kartoffeln, Frischmilch und sämtlichen Fleischarten 100 v. H. des gesamten Bedarfes im eigenen Lande erzeugen. Nur bei Butter, Schmalz, Eiern und Oel haben wir Zuschuß aus dem Ausland nötig. Dabei darf nicht vergessen werden, daß infolge der Devisenknappheit die Einfuhr von 1929 mit 3,9 Milliarden zurückgegangen ist auf 1,1 Milliarde im Jahre 1934, also 2,8 Milliarden Gelder für die Einfuhr erspart wurden. Einen großen Teil dieses Einfuhrrückganges machen die Lebensmittel aus. Auf der anderen Seite haben wir von 1933 auf 1934 eine Gesamtverbrauchssteigerung von 3 v. H. gehabt und werden voraussichtlich in diesem Jahre 5 v. H. erreichen. Bei Eiern haben wir eine teilweise Steigerung bis zu 20 v. H. So hat sich überhaupt der Verbrauch an Lebensmitteln vollkommen verlagert. Während vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung 50 Kilogramm Fleisch im Jahre verzehrt wurden, aß der Deutsche im Durchschnitt des Jahres 1934 54,5 Kilogramm. Der Fettverbrauch ist seit 1913 um 50 v. H., davon der Butterverbrauch allein um 85 v. H. gestiegen. Nur der im Vorjahre eingesetzten landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht war es zu verdanken, daß es bereits in diesem Jahre durch die starken Anstrengungen der Landwirtschaft gelungen ist, die Versorgungslage restlos zu sichern. Das Fehlende muß eben durch Mehrerträge aus dem Boden herausgeholt werden und der Bauer muß hier Gemeinnutz vor Eigennutz stellen, was er ja in diesem Falle tut.

Gerade die deutsche Arbeiterfrau hat die Pflicht, bei vorübergehenden Knappheiten an einigen Lebensmitteln, die nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Staaten saisonmäßig bedingt sind, auf solche Erzeugnisse zurückzugreifen, die im Ueberfluß vorhanden sind. Wenn also kein Schweinefleisch da ist, auf Rindfleisch, und wenn es an Frischeiern fehlt, auf Kühlhauseier. Sollte frisches Obst und Gemüse nicht vorrätig sein, so kauft man eben Dörrobst und Konserven. Wenn sie so verfährt, dann hilft sie wieder mehr Arbeitskameraden in den Arbeitsprozeß einzugliedern, weil wir dann weniger Devisen für die Lebensmitteleinfuhr benötigen und diese für die industrielle Rohstoffbeschaffung verwenden können. Gerade aus diesem Grunde sei an die deutsche Arbeiterfrau appelliert und an ihre große nationalpolitische Bedeutung erinnert. Sie hat es in der Hand, der nationalsozialistischen Marktordnung zum Durchbruch zu verhelfen und ihren Familienangehörigen den Arbeitsplatz zu sichern.

Der Newyorker Justizskandal.

DNB. **Albany** (Newyork), 10. Sept.

Der Gouverneur des Staates Newyork, Lehmann, ersuchte am Dienstag den Oberpolizeirichter Gacob Gould Shurman jun., ihm einen Bericht über die Ausführungen des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen" zuzustellen. Gouverneur Lehmann erklärte, er werde Shurmans Bericht kommentarlos dem Staatssekretär Hull übermitteln.

Aus Münster und dem Münsterland.

Manöver des VI. A.-K. wieder im Rundfunk.

In seiner Reihe „Soldaten — Kameraden", die in der gesamten Hörerschfat des westdeutschen Sendegebietes und weit darüber hinaus immer wieder mit großem Beifall aufgenommen wird, bringt der Reichssender Köln am Mittwoch, den 18. September, von 20,45 bis 22,00 Uhr, eine große Sendung „Manöver-Freuden", die einen Rückblick auf die Herbstübungen des VI. Armeekorps in der Lüneburger Heide gibt.

Bekanntlich war Intendant Dr. Glasmeier mit einem großen Stabe von Mitarbeitern im Manöver-Gelände, um das interessante Geschehen, das sich in den herrlichen Spätsommertagen in der Lüneburger Heide abspielte, auf Schallplatten festzuhalten. Die kurzen Ausschnitte, die in den Manövertagen selbst den Hörern geboten wurden, zeigten, wie lebendig und lebensnahe der Rundfunk sein kann. Dem alten Soldaten wird das Herz weit geworden sein, als er diese Sendungen hörte. Der kommende Soldat aber wird aus den Sendungen das fröhliche Leben herausgefühlt haben, in das auch er bald gestellt wird. Die große Sendung am 18. September faßt im bunten Ablauf alles noch einmal zusammen. Sie wird dem Hörer einen Einblick geben in das Leben des Soldaten von heute.

Der neue Führer der NSKK-Motorstandarte 66.

‡ **Münster**, 11. September.

Standartenführer Otto Hanneforth ist mit der Führung der NSKK-Motorstandarte 66 beauftragt worden.

Standartenführer Hanneforth stammt aus Werdohl und trat 1930 in die Partei ein. Nachdem er dort als Fachberater für Kommunalpolitik tätig gewesen war, setzte er sich 1931 für die Schaffung eines nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit aller Energie ein, so daß ihm gleich darauf die Bezirksführung der NSKK im gesamten Sauerlande übertragen wurde.

Die Folge dieser mühevollen und von vollem Erfolge gekrönten Arbeit war, daß der Gruppenstaffelführer den heutigen Standartenführer mit der Führung der Motorstaffel 131 beauftragte, deren Mitgliederzahl bis zu diesem Zeitpunkt „schon" auf 60 Mann angestiegen war. Kurz vor der Machtergreifung durch unseren Führer fand der erste Appell der Motorstaffel 131 statt, auf dem 150 Motor-SA-Männer angetreten waren. Im August 1933 wurde er Oberstaffelführer, dessen Bereich später in die Motorstandarte 68 überging. Bei der Aufteilung des großen Gebietes wurde der heutige Führer der NSKK-Motorstandarte 66 Hanneforth mit der Führung der Motorstandarte 166 beauftragt. Im März dieses Jahres wurde abermals eine große Aufteilung vorgenommen und Standartenführer Hanneforth nach Bielefeld versetzt, um dort die verwaiste Motor-Standarte 65 zu übernehmen.

Nachdem sich Standartenführer Pg. Hanneforth am Donnerstag vergangener Woche seinem Stabe vorgestellt hat, nahm er am Freitag abend Gelegenheit, die Führung mit den einzelnen Sturmführern aufzunehmen. Sehr interessant war die Mitteilung des neuen Standartenführers, daß demnächst jeder Sturm eine verkehrskraftsportliche Veranstaltung durchzuführen hat. Dabei sollen die drei besten Fahrer ermittelt werden und auf einer kraftsportlichen Veranstaltung besonderer Art den Beweis ihrer Fähigkeiten erbringen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Standartenmeister ermittelt und ihm der Wanderpreis überreicht werden.

September-Ausstellungen des Landesmuseums.

Δ **Münster**, 11. September.

Wir möchten nicht verfehlen, noch besonders darauf hinzuweisen, daß die geschichtlich und künstlerisch gleich bedeutende Wiedertäufer-Ausstellung noch bis Anfang Oktober geöffnet bleibt. Privatbesitz und Sammlungen (auch des Auslandes) haben kostbare Leihgaben zu einer bisher noch niemals gebotenen Schau von großer Vielseitigkeit zusammengestellt. Zum ersten Male werden die seltenen Einblatt-Drucke der Wiedertäuferzeit im Original gezeigt, die neben den in Buchform verbreiteten „Neuen Zeitungen von den Wiedertäufern" als Bildzeitung die Kunde von den aufsehenerregenden Ereignissen in Münster in alle Welt getragen haben. Uebrigens vermittelt die Ausstellung auch einen vielseitigen Ueberblick über das Nachleben der Wiedertäufer in der Kunst bis auf den heutigen Tag. — Die zweite Ausstellung „Westfälischer Blaudruck" ist eine Weiterführung der zu Anfang dieses Jahres vom Telgter Wallfahrts- und Heimatmuseum veranstalteten Ausstellung „Münsterländischer Blaudruck". Diese Ausstellung will dieses in ganz Westfalen beheimatete volkskünstlerische Schaffen möglichst einheitlich und geschlossen zeigen und seine in praktischer und künstlerischer Hinsicht hochstehenden Schöpfungen in Verbindung mit dem neuen Kunsthandwerk dieser Richtung zum Bewußtsein bringen. Nach Schluß dieser Ausstellung (Ende September) wird sie auch in zahlreichen anderen Städten Westfalens gezeigt werden.

1. Westfälisches Flugturnier 1935.

Die Luftsport-Landesgruppe 10, Westfalen, des Deutschen Luftsport-Verbandes veranstaltet am 22. September auf dem Flughafen in Bielefeld das 1. Westfälische Flugturnier, das aus zwei Konkurrenzen besteht. Der nationale Wettbewerb um den Preis des Gauleiters des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP, Reichsstatthalter Dr. Meyer, soll den besten und vielseitigsten Flugzeugführer des Landesgruppenbereichs ermitteln. Die zweite Konkurrenz ist ein internationaler Geschicklichkeitswettbewerb unter Beteiligung von holländischen, englischen und belgischen Flugzeugen. Anläßlich dieses Flugturniers findet ein großer Volksflugtag statt, der zusammen mit der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird und der, nach dem Programm zu urteilen, wohl der größte bisher in Westfalen und Rheinland veranstaltete Flugtag sein dürfte.

Die Europameisterin Liesel Bach, Altmeister Hans Grade und verschiedene andere Flieger wurden bereits verpflichtet. Voraussichtlich wird auch ein Autogiro starten und eine Heinkel-„Blitz"-Kette die große Entwicklung der Flugtechnik vor Augen führen, nachdem Hans Grade auf seinem alten Eindecker in historischer Höhe und mit der Geschwindigkeit vor 25 Jahren seine fliegerischen Darbietungen beendet hat. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu urteilen, werden etwa 100 000 Zuschauer diesem flugsportlichen Ereignis beiwohnen, in dessen Verlauf allein 200 Freiflüge verlost werden. Zahlreiche Segelflugvorführungen, wie Massenstarts auf Uebungsmaschinen und Hochleitungsseglern, werden das erstklassige Programm umrahmen.

*

‡ **Münster**, 11. Sept. **Schwerer Unfall.** Auf der Warendorfer Straße ereignete sich heute ein schwerer Autounfall. Ein Radfahrer, der in Höhe der Brüderstraße von der rechten Fahrseite links in die Brüderstraße einbiegen wollte, wurde von einem ihn überholenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Auto wurde durch den Anprall selbst gegen einen Baum geschleudert. Der Radfahrer, dessen Fahrrad vollständig zertrümmert war, wurde von einem vorüberkommenden Kraftwagen der Wehrmacht ins Clemenshospital gebracht. Auch ein Mann, der neben dem Fahrer des Kraftwagens saß, mußte nach dem Zusammenprall mit dem Baum ins Clemenshospital gebracht werden.

‡ **Osnabrück**, 11. Sept. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Am 9. September, gegen 18 Uhr, ereignete sich auf der Bramscher Straße, vor dem Hause Nr. 43, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Haste kommender Radfahrer wollte ein Steinfuhrwerk rechts überholen und stieß hierbei mit der entgegenkommenden Straßenbahn zusammen. Bei dem Zusammenprall erlitt der Radfahrer eine schwere Kopfverletzung. Er wurde sofort mit einem Personenkraftwagen in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Der Prozeß ten Hompel.

Die Außenseiterwerke und der Wicking-Konzern.

‡ **Münster**, 11. September.

Am Mittwoch vormittag wurde die Verhandlung im ten-Hompel-Prozeß mit der Vernehmung des Angeklagten über die Gründung der Außenseiterwerke Sachsen-Anhalt und Wülsburg fortgesetzt. Der Angeklagte erklärt zu der von einem Berliner Bankhaus verlangten Bürgschaftsstellung für die Kredithergabe, daß er eine solche Bürgschaftsstellung für die Wickingwerke abgelehnt, sich aber bereit erklärt habe, sie persönlich zu leisten. Vom Vorsitzenden auf eine Anzahl Widersprüche bei seinen Vernehmungen aufmerksam gemacht, erklärt der Angeklagte, er habe wohl unklug gehandelt aus dem Gefühl heraus, daß eine nachträgliche Erörterung dieser Dinge in der breiten Oeffentlichkeit für die Wickingwerke Folgen nach sich ziehen könnte. Wiederholt habe er aber auch um Feststellung gebeten, ob den Wickingwerken aus dieser Angelegenheit tatsächlich ein Schaden entstanden sei. Ueber die Frage des Verkaufs von Wülsburg Ende 1929 für 4 Millionen Mark an Werke des Süddeutschen Zementverbandes entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Angeklagten und dem Sachverständigen. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß der bei dem Verkauf erzielte Gewinn den Wickingwerken vom Angeklagten widerrechtlich vorenthalten wurde. Die Rolle der holländischen Firma „Industria" bleibt durchaus unklar.

Ebenso unklar ist auch die Angelegenheit der Firma „Andreas". Der Vorsitzende stellt dann noch einmal im Zusammenhang mit der Gründung der Außenseiterwerke mit Nachdruck fest: Angeklagter, der wahre Gründer von Sachsen-Anhalt und Wülsburg sind Sie!, worauf der Angeklagte erklärt, daß das formal zwar richtig sei, daß ihm aber nach Lage der Dinge keine andere Möglichkeit blieb.

Es kommt hier zu einem Eingreifen des Staatsanwalts, der auf eine Reihe belastender Schreiben verweist, die sich in der Direktionskorrespondenz vorgefunden haben. Diese Korrespondenz sei in vier Handkoffern verpackt gewesen, die die Söhne des Angeklagten am Tage seiner Verhaftung beiseite geschafft und in einem Haus auf dem Wegesende gebracht hätten. Angeklagter ten Hompel erklärt hierzu, er habe diese Akten in die Koffer packen lassen, da er in seinem Arbeitszimmer in seiner Wohnung nicht genügend Raum dafür hatte, und auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß es doch ungewöhnlich sei, wichtige persönliche Schriftstücke in Koffern beiseite zu stellen, gibt der Angeklagte zu, daß sich in diesen Koffern Direktionskorrespondenz und auch wichtige politische Akten befunden haben. Er hätte seinerzeit seine Söhne beauftragt, diese vier Koffer mit den Akten schnell beiseite zu schaffen, falls ihm einmal auf Grund seiner früheren politischen Tätigkeit etwas zustoßen würde.

Zur Verhandlung kommen dann Vorgänge innerhalb der Verwaltung des Wickingkonzerns, die ihren Anfang damit nahmen, daß das Vorstandsmitglied Dr. Kellerwessel ohne Wissen des Vorsitzenden ten Hompel Material gegen diesen sammelte und in einer Aufsichtsratssitzung gegen ihn vorging. Der Angeklagte habe daraufhin jede weitere Zusammenarbeit mit Dr. Kellerwessel abgelehnt, der aber trotzdem geblieben sei. In einer in Berlin am 26. Februar abgehaltenen Sitzung des Hauptausschusses sei es, wie der Angeklagte angibt, zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen. Die Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß er in dieser Sitzung auf Ehrenwort versichert habe, daß Gelder von Wicking zu dieser Neugründung nicht benutzt worden seien, beantwortet der Angeklagte bejahend, und auf die weitere Frage, ob ihm dieses Ehrenwort auch wegen seiner persönlichen Beteiligung abverlangt wurde, will der Angeklagte sich nicht mehr genau erinnern können.

Es kommt dann die finanzielle Lage des Wickingkonzerns und auch die private Finanzlage des Angeklagten zur Sprache. Der Vorsitzende gibt hier ein Schreiben eines Mitgliedes des Hauptausschusses bekannt, in dem gesagt wird, daß der Angeklagte bereits am 17. Januar 1931 in einem Schreiben angegeben hätte, er habe sein ganzes Vermögen verloren und könne sein Haus nicht mehr halten. Der Angeklagte erwidert darauf, daß das ganz unmöglich sei, das könne sich höchstens auf 1932 beziehen. Vom Vorsitzenden wird dem Angeklagten darauf vorgehalten, daß auch im Januar 1931 seine finanzielle Lage sehr bedenklich gewesen sein müsse, denn er habe bereits Ende 1930 und Anfang 1931 erhebliche Vermögensverschiebungen zugunsten seiner Frau u. a. vorgenommen. Zur Finanzlage von Wicking führte der Angeklagte aus, daß Anfang 1931 die Hereinbringung neuer Kredite durch die Banken sehr schwer und auch die bewilligten Kredite nicht leicht abzulösen gewesen seien. Die wahre Ursache des Zusammenbruches der Wickingwerke sei aber in der katastrophalen Bankenkrise vom Juli 1931 zu suchen.

Am Schlusse der Mittwochverhandlung wurde dann noch ein umfangreiches Gutachten des Rechtsanwalts Dr. Trömmler verlesen, das sich, gestützt auf Material von Dr. Kellerwessel, mit dem ganzen zur Verhandlung stehenden Fragenkomplex befaßt und den Angeklagten stark belastet. Während das Gericht diesem Gutachten Bedeutung beimißt, erklärt der Angeklagte, er kenne dieses Gutachten nicht und würde es auch nicht lesen, wenn es ihm zugestellt worden wäre.

Mittwoch-Rennen in Grafenberg.

Düsseldorf, 10. September.

Der zweite Tag des Düsseldorfer September-Meetings hatte bestes Wetter und einen für einen Wochentag stattlichen Besuch gefunden. Sportlich gab es durchweg spannende und daher sehr interessante Prüfungen. Im Hauptereignis des Tages, dem Rheingold-Pokal über 2000 m, siegte Rennvers überlegen vor Morgengabe und Gnom. Die Doppelwette Renvers—Husar, der seinen Anhängern über zehnfaches Geld bescherte, brachte überraschenderweise nur 254:10.

In dem einleitenden Siegfried-Preis über 1000 m erwischte Balladea den besten Start und führte das Feld bis in die Gerade. Hier stieß Feuereifer vor und gewann sehr sicher gegen Römerfahrt und Balladea.

Im Burgund-Jagdrennen über 3000 m siegte erwartungsgemäß Stora vor Auswahl und Traumulus. Nach halbem Wege hatte Fichtennadel ihre Pilotenrolle ausgespielt. Stora ging in Front und wies zum Schluß auch die Angriffe von Auswahl und Traumulus sehr sicher ab. Wernigerode, Perdita und Weltmeister kamen zu Fall.

Im Nibelungen-Preis über 1600 m zog Charolus mit der Führung vor Faland und Elmar ab. Eingangs der Geraden kam Elmar an die Spitze, wurde aber kurz vor dem Ziel von der mächtig vorstoßenden Feuerwarte noch sicher abgefangen. Griffon hielt den Rest.

Im Hauptrennen, dem Rheingold-Pokal über 2000 m ging Freigeist sofort an die Spitze und riß das Feld vollkommen auseinander. Rennvers hielt sich stets auf dem zweiten Platz vor Morgengabe und Mogul. Auf dem Berg wurde Freigeist kürzer, während Renvers die Spitze übernahm und auf der Geraden überlegen die Angriffe von Morgengabe und Gnom abwehrte.

Sehr knapp war das Ende im Kriemhilde-Ausgleich über 1400 m. Husar lag ständig im Vordertreffen, erlangte in der Distanz einen knappen Vorsprung, den er bis ins Ziel behauptete. Der Rest wurde in einem dichten Rudel von Gräfin Mariza, Finor und Cornet angeführt.

Das Spessart-Hürdenrennen über 2800 m ließ sich Agathon nicht nehmen. Emeraude übernahm sofort die Spitze von Agathon, Tortoise Shell und Barcelona, die im Einlauf zu Fall kam, wobei sich G. Steckert einen Wadenbeinbruch zuzog. Emeraude führte weiter vor Agathon, der sich stets dichtauf hielt. Schon beim letzten Hindernis übernahm Agathon die Führung und siegte überlegen. Tortoise Shell belegte den dritten Platz.

Mit dem Brünhilde-Jagdrennen (Klasse B) über 3000 m ging Pralinee auf und davon. Die Stute wurde sofort nach dem Start in Front getrieben, führte bald mit Längen vor Gangani, Lorbeerrose und Leid. Auf dem Nachhausewege wurde Pralinee immer länger und siegte verhalten vor dem vergebens nach vorn geworfenen Gangani und Leid. Lorbeerrose war am letzten Hindernis gefallen.

1. R.: 1. Feuereifer (M. Schmidt), 2. Römerfahrt, 3. Balladea; ferner Heidefalke, Margit, Asti, Selbstvertrauen, Heraldik, Olive. Tot. 26, Pl. 14, 13, 17.

2. R.: 1. Stora (R. Vaas), 2. Auswahl, 3. Traumulus; ferner Sonny Boy, Lorbeerrose, Emil, Fichtennadel, Perdita, Wernigerode. Tot. 18, Pl. 12, 15, 14.

3. R.: 1. Feuerwarte (H. Kreuz), 2. Elmar, 3. Griffon; ferner Paulchen, Faland, Sonnenuhr, Carolus, Lertha. Tot. 23, Pl. 13, 18, 28.

4. R.: 1. Renvers (M. Schmidt), 2. Morgengabe, 3. Gnom; ferner Wockerode, Ebrator, Freigeist, Mogul. Tot. 27, Pl. 12, 12, 14.

5. R.: 1. Husar (H. Großkopf), 2. Gräfin Mariza, 3. Fiz, 4. Cornet; ferner Selim, Milotti, Windsor, Reseda, Laputz, Letzter Sioux, Melle, Mauser, Finor. Tgt. 112, Pl. 28, 29, 56, 27.

6. R.: 1. Agathon (H. Weber), 2. Emeraude, 3. Tortoise Shell; ferner Barcelona, Dreiläufer, Padichah, Ambrosius. Tot. 37, Pl. 14, 18, 39.

7. R.: 1. Pralinee (J. Hochstein), 2. Gangani, 3. Leid; ferner Lorbeerrose, Siesta, Pußta, Gängerin, Dummkopf. Tot. 33, Pl. 13, 13, 22.

Siegdoppelwette: 254:10.

Rennen zu Hoppegarten am 11. September.

1. R.: Schwarzweiß (W. Printen), 2. Camee, ". Pescara; ferner Treudeutsch, Schneemärchen, Palastprinzessin. Tot. 13, Pl. 11, 37.

2. R.: 1. Angebinde (E. Zuber), 2. Loni F., 3. Winifred; ferner Cortina, Grog, Perkeo, Imshallah, Ypsilanti, Atman, Einar, Buzus. Tot. 73, Pl. 22, 26, 62.

3. R.: 1. Tifernus (W. Reibl), 2. Poppäa 2, 3. X fürn U; ferner Tilia, Mio, Diva, Pallas Athene. Tot. 22, Pl. 12, 14, 13.

4. R.: 1. Chimophila (J. Rastenberger), 2. Max, 3. Marquis; ferner Saarfels, Themis. Tot. 30, Pl. 13, 15.

5. R.: 1. Sopran (P. Ludwig), 2. Perlenschnur, 3. Wilderer; ferner Teechen, Allianz. Tot. 19, Pl. 12, 18.

6. R.: 1. Draufgängerin (W. Printen), 2. Silberstreif, 3. Peloponnes; ferner Wolkenflug, Schwadroneur, Rückert, Freibrief, Alma mater, Jagdsprung, Walthari, Willeburg.

Bahram gewinnt auch das St. Leger.

Der bisher in seiner ganzen Rennlaufbahn ungeschlagene Bahram des Stalles Agan Khan gewann am Mittwoch auch die dritte größte Dreijährigen-Prüfung des englischen Turfs. Nach seinen zwei vorausgegangenen Siegen ging er auch in dieses Rennen als heißer Favorit und gewann ganz überlegen die lange 2900-m-Strecke gegen Solar Rey, Buckley und Plassy mit fünf Längen. Die Startkurse waren 4:11 „auf", 100:6, 25:1 und 100:6, womit also der für unsere Verhältnisse merkwürdige Fall eintrat, daß mehr eingesetzt werden mußte als gewonnen werden konnte.

Internationale Sechstagefahrt.

Nur noch Deutschland strafpunktfrei.

Die dritte Etappe der Internationalen Sechstagefahrt am Mittwoch war mit 475 km nur 10 km kürzer als die zweite. Der Tag war aber der schwerste von allen bisher ausgetragenen 16 Veranstaltungen. Die Strecke ging von Oberstdorf über Friedrichshafen, St. Blasien, Schauinsland zum Titisee. Von fünf gestarteten Nationalmannschaften blieb nur die deutsche ohne Strafpunkte. Alle anderen, mit Ausnahme der Tschechoslowakei, die nur wenige Strafpunkte hat, weisen mehr als 100 Punkte auf. Die Situation ist für Deutschland trotzdem nicht sehr rosig, denn der Beiwagenfahrer Krause überschlug sich unweit vom Ziel, wobei sein Beifahrer Josef Müller verletzt wurde. Er fuhr bewußtlos im Seitenwagen mit ins Ziel und verhalf so Deutschland zur weiteren Strafpunktfreiheit. Die ärztliche Untersuchung wird erst ergeben, ob Müller am Donnerstag wieder mitmachen kann. Englands Nationalfahrer Bradley schied wegen Maschinendefekts aus. Auch die Italiener verloren ihren Seitenwagen. Die Tschechen erhielten Strafpunkte wegen Reifenpanne. Die Fahrer erklärten, was heute von ihnen verlangt worden ist, würde an die Grenze des Möglichen gehen. Sehr besorgt ist man um die Reifen, die sofort nach der Ankunft am Ziel gewechselt werden. Für die Seitenwagen war die dritte Etappe am schwersten, während die Solomaschinen etwas besser durchkamen. Die Prüfung auf dem Schauinsland war eine Kleinigkeit, schwierig dagegen die Bergprüfung bei Missen.

Lohmann siegt in Breslau.

Die letzten Rennen auf der Breslauer Radrennbahn in Grüneiche konnten am Dienstag abend glatt unter Dach und Fach gebracht werden, nachdem sie am Sonntag dem Regen zum Opfer gefallen waren. In den über 40 und 60 km führenden Dauerrennen siegte im Gesamtergebnis der Bochumer Lohmann mit 99,950 km vor Manera mit 99,770 km, Lacquehay 99,710, Möller 99,215 und Schindler 98,750. Im ersten Lauf siegte Manera vor Lohmann und im zweiten über 600 km Lohmann vor Lacquehay und Manera. Die Bahn in Grüneiche fällt nunmehr der Spitzhacke zum Opfer und verschwindet nach langjährigem Bestehen von der Bildfläche.

Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben.

Wieder ist die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben bis zur Entscheidung vorgeschritten. Die Ermittelung der Endkampfgegner erfolgte in diesem Jahre nicht auf dem Wege der Leistungsabnahme einzelner Mannschaften, sondern es standen sich die qualifizierten Staffeln der Sieger der Gruppen direkt gegenüber. Im Süden schaltete Augusta Augsburg die Spielvereinigung Freising aus, die übrigen Gruppensieger, KSV Welzow (Ost), Hörde 29 (Nord) und Essen 88 (West), standen sich am letzten Sonntag in Welzow in der Vorentscheidung gegenüber. Mit einem Siege der Essener war nach den bisherigen Leistungen wohl nicht zu rechnen. Er traf auch ein, was aber überraschte, das war die erzielte fabelhafte Pfundzahl von 3615 Pfund, die nur einmal überboten wurde, und zwar vom Titelverteidiger München 1860 mit 3640 Pfund. Mit dieser Leistungssteigerung erwachsen für die Essener als Vertreter Westdeutschlands berechtigte Aussichten, den Titel, der schon einmal in Essen war, erneut zu holen. Die Entscheidung wird am 6. oder 13. Oktober in Augsburg fallen. Bis dahin haben die Essener noch Zeit, sich genügend vorzubereiten. Eine Uebersicht über die in der Vorentscheidung erzielten Leistungen der Staffeln geben ein klares Bild davon, daß Essen den Kampf immer in der Hand hatte. Essen 3 615 Pfund, Hörde 3440 Pfund, Welzow 3435 Pfund.

Das Länderspiel gegen Polen.

Der am Sonntag in Breslau zum Austrag kommende Länderkampf der Nationalmannschaften von Polen und Deutschland ist das 63. Länderspiel, das Polen austrägt. Von den bisher 62 Kämpfen hat Polen 24 gewonnen, 29 verloren und 9 unentschieden gestalten können. Das Gesamt-Torverhältnis lautet 135:130 für Polen. Das erste Länderspiel trug Polen im Dezember 1921 gegen Ungarn aus. Für Breslau hat der polnische Fußballverband die bereits übermittelte starke Mannschaft aufgestellt, in der sich lediglich vier Spieler befinden, die bisher nur ein Länderspiel hinter sich haben. Bei den anderen polnischen Spielern handelt es sich teilweise um alterprobte Internationale. Die meisten Länderkämpfe hat bisher Kotlarczyk 1 bestritten, und zwar 12; es folgen Bulanow mit 11, Kotlarczyk 2 und Martyna mit je 10, Albanski mit 9, Matja mit 8 und Kieslinski mit 3 Spielen. Bulanow steht bereits seit 1922 in der Ländermannschaft, während Kotlarczyk 1 seit 1928 ständig der polnischen Nationalvertretung angehört.

Der schwedische Schiedsrichter Olsson, der bereits die beiden ersten Länderkämpfe zwischen Polen und Deutschland in den Jahren 1933 und 1934 geleitet hat, wird auch dem Kampf am kommenden Sonntag als Unparteiischer vorstehen.

Die Quartiere sind gerüstet.

Die letzten Vorbereitungen zur reibungslosen Unterbringung der Politischen Leiter des Gaues Westfalen-Nord in den Nürnberger Quartieren. – Gauleiter Dr. Meyer begrüßt den nordwestlichen Arbeitsdienst.

nsg. In den für den Gau Westfalen-Nord bestimmten Massenquartieren in der Stadt der Reichsparteitage ist fieberhaft gearbeitet worden, um die letzten Vorarbeiten vor dem Eintreffen der Sonderzüge mit den Politischen Leitern unseres Gaues erledigt zu haben. Diese Arbeiten sind in ihren Grundzügen bereits am Ende der vorigen Woche abgeschlossen worden. Für mehr als 6000 Politische Leiter, die in diesen Quartieren untergebracht werden, mußten Betten aufgestellt werden, mußten Waschanlagen und Latrinen errichtet werden. Auch die 28 fahrbaren Feldküchen sind bereits an den 4 vorgesehenen Verpflegungsstellen aufgestellt worden. Man muß schon sagen, daß das Vorkommando, das unter der Leitung des Gauabteilungsleiters Grieisel steht, ganze Arbeit geleistet hat. Davon konnte sich auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer überzeugen, als er im Laufe des Dienstagvormittags die Quartiere des Gaues Westfalen-Nord besichtigte.

Seit Anfang dieser Woche ist das Vorkommando mit der Anfahrt der Lebensmittel für die Teilnehmer am Reichsparteitag beschäftigt. So müssen über 180 Zentner Kartoffeln und 18 000 Brote herangeschafft werden, dazu kommen noch große Mengen von Fleisch und Wurst in Konservendosen. Alle diese Lebensmittel werden nachts mit Lastkraftwagen angefahren, da tagsüber alle Zufahrtstraßen nach Nürnberg für den Kraftwagenverkehr gesperrt sind. Wenn dann am Donnerstag abend die Politischen Leiter unseres Gaues in Nürnberg eintreffen, werden sie sofort in ihre Quartiere geführt und mit Kaffee und Wurstbroten verpflegt. Die Verpflegung ist so geregelt, daß morgens jeder Teilnehmer Kaffee, Brot und Wurst erhält und mittags an den Feldküchen ein warmes Essen ausgegeben wird. Außer diesem warmen Essen erhält jeder Parteigenosse pro Tag ein Pfund Brot und 125 Gramm Wurst. Für die Verpflegung zeichnet Gauabteilungsleiter Schiffer verantwortlich. Natürlich gibt es jeden Tag verschiedene Kost, die im übrigen unserem westfälischen Geschmack angepaßt ist. Die Massenquartiere befinden sich in der Nähe des Gaustandquartieres, das in der Zeltnerstraße in einer Frauenoberschule untergebracht worden ist. In dieser Schule liegen außer dem Gauhab noch die Parteigenossen der Kreise Bielefeld-Stadt und -Land, Herford, Halle, Wiedenbrück, Minden und Lübbecke. So ist alles getan worden, was eine reibungslose Verpflegungsausgabe und Unterbringung unserer Parteigenossen gewährleistet.

Unter den ersten Sonderzügen des Reichsarbeitsdienstes, die am Dienstag in Nürnberg einliefen, befanden sich die beiden Sonderzüge des Arbeitsgaues 20a, die die 1740 Führer und Männer des Arbeitsdienstes aus Westfalen-Nord nach Nürnberg brachten. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer ließ es sich nicht nehmen, den Gauarbeitsführer Zimmermann und seine Männer persönlich auf dem Bahnhof Dutzendteich zu begrüßen. Anschließend besichtigte der Gauleiter die Massenquartiere seines Gaues.

Aus dem Amt Rhede.

Vorbereitungen für das WHW

Eine Versammlung der NSV

k. Die Ortsgruppe Rhede der NS Volkswohlfahrt tagte am letzten Dienstag im Restaurant Roessing, um die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für das in Kürze beginnende WHW zu treffen. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Wegmann konnte eingangs eine große Reihe Amtsleiter, Helfer und Helferinnen der NSV begrüßen. Hierauf nahm der Kreisamtsleiter der NSV, Pg. Helling (Bocholt), das Wort zu längeren Ausführungen, um insbesondere Anweisungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu geben und vorzuzeichnen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß alle Helfer und Amtsleiter sowie Helferinnen mit gleicher Tatkraft an die gestellten Aufgaben gehen würden wie in den früheren Jahren. Wenn jeder sein Bestes tue zum Wohle der notleidenden Bevölkerung, dann müsse auch in diesem Jahre dem WHW ein Erfolg auf der ganzen Linie beschieden sein. — Ortsgruppenamtsleiter Wegmann schloß die Versammlung mit einem Siegheil auf den Führer und Kanzler Adolf Hitler.

k. **Unglücklicher Sturz von der Treppe.** Auf der Industriestraße stürzte am Dienstag eine Frau so unglücklich von der Treppe, daß sie sich einen doppelten Armbruch zuzog; sie wurde in das Rheder Krankenhaus eingeliefert.

k. **Versammlung des NSLB.** Im Lokale Haumer fand am Dienstagabend eine Versammlung der Rheder Ortsgruppe des NSLB statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Besprechung interner Angelegenheiten sowie ein Referat über geopolitische Fragen. Nach einem anregenden Verlauf schloß der Ortsgruppenleiter die Versammlung mit einem Siegheil auf den Führer und Kanzler.

k. **Guter Erfolg der Obstsammlung der NSV.** Wie bereits in Rhedebrügge so zeigte auch die vor einigen Tagen angekündigte Fallobstsammlung in den übrigen Gemeinden des Stützpunktes Hoxfeld durch die NSV ein hervorragendes Ergebnis. So wurden allein in Vardingholt 10 Zentner Birnen und 15 Zentner Aepfel gesammelt. Auch in Krommert ist man rege an der Arbeit; hier wurden bis jetzt 3 Zentner Aepfel dem WHW zur Verfügung gestellt. In allen Gemeinden beteiligten sich auch die Kinder rege an der Sammlung. So wird aufs neue die Gebefreudigkeit und Opfergesinnung der hiesigen Landbevölkerung und ihre Treue zum neuen Deutschland an den Tag gelegt.

= **Die Flachsablieferung** für die Gemeinden Rhedebrügge, Homer, Krommert, Büngern und Krechting findet am Freitag, dem 13. Sept. 35, vormittags von 8 bis 12 Uhr, für die Gemeinden Vardingholt, Rhede und Altrhede nachmittags von 1 bis 3 Uhr am Bahnhof in Rhede statt. Der Ordnung halber wird dringend gebeten, sich an die vorgenannten Zeiten zu halten.

Vom Niederrhein.

Isselburg

Pflichtversammlung der NSDAP

w Die Ortsgruppe Isselburg der NSDAP hielt am Montagabend im schlicht geschmückten Saale des Ortsgruppenleiters Pg. Hormann ihre Mitglieder-Pflichtversammlung ab. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Es steht an der Grenze die eiserne Schar" begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Hormann die in großer Zahl erschienenen Parteigenossen und machte sie zuerst mit einer Reihe neuer Parteiverfügungen bekannt. Ferner behandelte Pg. Hormann die Judenfrage und machte darauf aufmerksam, daß Einzelaktionen gegen Juden von der Partei scharf geahndet würden, er erwähnte hierbei, daß Isselburg seit einiger Zeit als erste Stadt am Niederrhein judenfrei sei, und in kurzer Zeit würde von der Stadtverwaltung eine Verordnung erlassen werden, wonach der Zuzug von Juden nach Isselburg unterbunden würde. Nun erfolgte die feierliche Vereidigung von acht Parteigenossen, wobei sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Ortsgruppenleiter Pg. Hormann gab den Neuvereidigten die Worte mit auf den Weg „Alles für die Gemeinschaft und unverbrüchliche Treue dem Führer Adolf Hitler!" Mit Handschlag wurde dann die rote Mitgliedskarte der NSDAP überreicht. Der Ortsgruppenkassenwart Pg Winterberg machte dann bekannt, daß die Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben G bis J sofort den Antrag für das Parteibuch stellen müssen. Sodann sprach der Ortswalter des Winterhilfswerkes Pg Golisch über die NSV und das am 9. Oktober beginnende Winterhilfswerk 1935-36. Er bat die Anwesenden, sich nach besten Kräften für die gute Sache zur Verfügung zu stellen. Ortsgruppenleiter Pg. Hormann ermahnte zum Schluß alle nochmals, in treuer Kameradschaft fest zusammen zu stehen im Dienste der Bewegung und somit für das deutsche Volk. Mit dem alten Kampfruf, dem dreifachen Siegheil auf den Führer Adolf Hitler und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

r. **Hoffentlich ist es diesmal von Dauer.** Seit einigen Tagen ist die Trockenvorrichtung auf der städtischen Bleiche fertiggestellt worden, und allgemein wird von den Hausfrauen die praktische Anlage gelobt. Und in der Tat: die Eisengerüste wurden sehr zweckmäßig gestellt und mit langen Drähten bespannt. Hoffen wir, daß nun jeder das Seinige dazu beiträgt, damit nicht, wie es früher war, die Jugend und halbwüchsigen Burschen diese Vorrichtung als Turngerät ansehen und zum Ausführen turnerischer Uebungen benutzen. Würde dieser Unfug wieder einreißen, dann hingen die jetzt sauber gespannten Drähte bald wieder am Boden. Im nächsten Frühjahr wird wahrscheinlich die Rasenfläche der städtischen Bleiche auch wieder vollkommen hergestellt sein.

Haldern

R **Unfall.** Einen schweren Unfall erlitt Frl. E. N. von hier. Der Verunglückten, die in der Nähe der Treppe putzte, wurde es plötzlich schlecht, wodurch sie die Treppe herunterfiel, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

R **Hohes Alter.** Gestern vollendete unser Mitbürger Johann van Edig sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Dem Altersjubilar zu seinem Ehrentage unsern herzlichsten Glückwunsch!

Millingen.

R **Wer kennt den Täter?** Während einer Tanzveranstaltung am Sonntag in einer hiesigen Wirtschaft wurde durch gewissenlose Schmierfinke an die Wand der Toilette eine staatsfeindliche Inschrift geklekst, worüber die Gäste nicht wenig in Zorn gerieten. Es wäre zu wünschen, daß man den oder die Täter möglichst bald feststellt, damit sie einmal längere Zeit hinter schwedischen Gardinen über ihr frevelhaftes Tun nachdenken können.

Rees

R **Baggerarbeiten an der Rheinwerft.** An der Rheinwerft vor der Stadt hat man mit Ausbaggerungsarbeiten begonnen. An dieser Stelle häuft der Strom immer wieder große Schlammengen an, so daß die größeren Schiffe hier nicht mehr ankern können. Unermüdlich arbeitet nun ein Bagger, holt den Schlamm vom Grund des Rheinstromes und wirft ihn in die bereitstehenden Schlammkähne. Ständig ist der Bagger von einer großen Schar Schaulustiger umgeben, die der Arbeit mit Interesse folgen.

Brünen.

R **Eine schwarzbunte Kuh** wird der hiesigen Polizeidienststelle als zugelaufen gemeldet. Eigentumsansprüche daselbst.

R **Einkochtag für die NSV** ist für die NS-Frauenschaft und die Bäuerinnenorganisation wieder am heutigen Donnerstag. Alle Brüner Haushaltungen wollen reichlich spenden (Obst, Zucker usw.)

Emmerich

R **Eine segelfliegerische Glanzleistung** vollbrachten Emmericher Segelflieger. Mit ihrem Doppelsitzer-Segelflugzeug „D Hermann Göring" gelang es ihnen, unter Ausnutzung der Thermikwinde einen Flug von Duisburg den Rhein entlang bis vor die Tore Emmerichs zu machen. Ortsgruppe und fördernde Mitglieder dürfen stolz auf diese Tat ihrer Kameraden sein.

R **Obstdiebe** wurden nachts auf der Landstraße nach Klein-Netterden erwischt. Sie haben eine strenge Bestrafung zu erwarten.

R **Neues Löschgerät.** Die Emmericher Freiwillige Feuerwehr hat ihren Löschgerätebestand um ein weiteres Stück bereichern können. Es handelt sich um eine motorisierte Spritze, deren besondere Bedeutung in einem mit ihr ausführbaren Schaumlöschverfahren liegt. Die Apparatur wurde am „alten Hafen" an der Hafenstraße praktisch vorgeführt.

Die Kleinbahn Wesel — Rees — Emmerich

gibt ihren neuen Fahrplan bekannt, der am 6. Oktober in Kraft tritt. Abfahrtzeiten ab Wesel sind folgende: 7, 8 (nur bis Rees), 9, 11, 13, 14 (nur bis Rees), 15, 17, 18, 19, 20, 21 (Sonntags), 22 (werktags bis Rees), 23 (Sonntags). Die Wagen kommen in Wesel wie folgt an: 6,50 (ab Rees); 7.50, 8.50, 10.50, 12.50, 13.50, 14.50, 16.50, 17.50 (ab Rees), 18.50, 19.50, 20.50 (Sonntags), 21.50 (werktags), 22.50 (Sonntags). — Gute Anschlüsse in Rees nach Empel und umgekehrt.

Märkte.

Bocholter Viehmarkt.

Auftrieb: 885 Schweine. Abtrieb: 127 Schweine. Verkauft: 758 Schweine. Preise: 4—6 Wochen alte Schweine 12—15 M, 6—8 Wochen alte 15—19 M, 8—13 Wochen alte 19—32 M. Der Handel war flott.

Weseler Marktbericht.

Rotkohl 12, Spitzkohl 5, Wirsingkohl 12, Weißkohl 5, Möhren 5, Karotten 6, Zwiebeln 10, Sellerie 15 bis 20, Suppengrün 3 bis 5, Kopfsalat 8 bis 10, Endiviensalat 10 bis 12, Kartoffeln 3.— bis 3,40, Aepfel 10 bis 20, Bananen 30 bis 35, Tomaten 10, Blumenkohl 20 bis 40, Weintrauben 25, Stielmus 4 bis 5, Spinat 20, Radieschen Bund 5, Schlangengurken 20 bis 25, Einmachgurken 40 bis 45, Kohlrabi 10, Grüne Bohnen 20 bis 25, Erbsen 30, Pflaumen 15, Birnen 8 bis 15, Pfirsiche 30 bis 35, Molkereibutter 1,50, Eier 10 bis 11.

Dinslakener Zuchtviehmarkt.

Zum Zuchtviehmarkt am 10. d. M. waren insgesamt 278 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe: 1. Qual. 465 bis 505 RM, einzelne höher, 2. Qual. 430 bis 465 RM; 3. Qual. 350 bis 430 RM. — Tragende Rinder: 1. Qual. 360 bis 425 RM, einzelne höher; 2. Qual. 325 bis 360 RM; 3. Qual. 305 bis 325 RM. — Stiere von 160 bis 300 RM. Geschäft in Kühen rege, sonst langsam.

Dinslakener Schweinemarkt.

Der Schweinemarkt am 9. Sept. war mit 408 Stück beschickt. Auftrieb: 330 Ferkel, 78 Läufer. Es wurden gezahlt für das Stück: Bis 6 Wochen alt 11 bis 14 RM; 6 bis 8 Wochen 14 bis 18; 8 bis 13 Wochen 18 bis 25; 3 bis 4 Monate 25 bis 34; 4 bis 5 Monate 34 bis 50; über 5 Monate 50 bis 60 RM. Es wird darauf hingewiesen, daß die festgesetzten Märkte bestimmt stattfinden. —

Fruchthof des Kreises Moers.

Anfuhr stark. Nachfrage lebhaft. Es wurden notiert an 100 Pfd.: Sommerspinat 12 bis 14; Wirsing grün 6,20 bis 6,50; Rotkohl 5 bis 5,90; Weißkohl 1,50 bis 2,20; Strauchbohnen 14 bis 17; Stangenbohnen 17 bis 20; Prinzeßbohnen 16 bis 20; Reisererbsen 29; Speisezwiebeln 4 bis 4,70; Rote Möhren 3.10 bis 5; Rote Beete 2.10 bis 2.30; Tomaten A 8 bis 14; B 8; C 7 bis 13; Essiggurken A 10 bis 13; B 9 bis 12; Salzgurken A 5 bis 6; B 4 bis 6; Aepfel 1: 12 bis 20; Aepfel 2: 6 bis 10; Birnen 1: 9 bis 16; Birnen 2: 4 bis 7; Pflaumen 8 bis 13; Blumenkohl 2: 11 bis 16 RM; 100 Stück: Treibhausgurken 1: 9 bis 18; Treibhausgurken 2: 3 bis 7, Kastengurken 1: 9 bis 18; Kastengurken 2: 4 bis 7, Kohlrabi blau 3.40 bis 4.80; Kopfsalat 1: 4.90 bis 9; Kopfsalat 2: 2 bis 3.50; Endiviensalat 6 bis 8.60; Porree 2 bis 2.20; Sellerie 1: 7 bis 10; Sellerie 2: 4 bis 6 RM.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westf.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 7 vom 25. 8. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Durchschnittsauflage VIII. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt 40 496,
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 2927; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5335; — Borkener Zeitung, Borken: 3053; — Bürgerblatt, Emmerich: 1747; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1819; — Halterner Zeitung, Haltern: 1742; — Kreiszeitung, Ahaus: 3090; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4162; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1502; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2404; — Tageblatt, Ochtrup: 1647; — Volksblatt, Bocholt: 6065; — Volksblatt, Wesel: 916; — Volkszeitung, Emsdetten: 2173; — Volkszeitung, Dorsten: 1914.

Ein Tag im Zeltlager am Stausee.

Ein Bocholter Pimpf erzählt.

Bocholt, 12. September.

Ein großer Teil unserer Bocholter Pimpfen verbrachte seine Ferien im Zeltlager am Stausee bei Haltern. Was die Jungens dort erlebt haben, schildert uns der elfjährige Schüler Heinrich H. in folgendem Aufsatz, der uns vom Klassenlehrer freundlichst zur Verfügung gestellt wurde.

Der Nebel haftet noch auf der Erde. Ruhig liegen die Jungen in ihren Zelten und träumen. Die Wachen stehen mit ihren Speeren an den Eingängen. Ab und zu traben ein paar Kap-Horn-Läufer vorbei. Sonst ist alles still. Da tritt der Trompeter aus seinem Zelt und bläst. „Heraus! Waschzeug mitbringen! Willst du wohl das Turnhemd ausziehen!" Jungen laufen, Kommandos ertönen, alles geht durcheinander. Doch bald rücken die einzelnen Züge geordnet ab. Im Laufschritt geht es zum Heimingshof, der etwa 1 Kilometer vom Lager entfernt war. Hier steht einer den anderen an. „Was bist du schwarz!" — „Und du hast da 'ne Klacks vorm Kopf." (Nachts gingen nämlich immer einige herum mit Bürste und Wichse.) Endlich ist der letzte schwarze Flecken entfernt, und wir sind wieder frisch. „Fertigmachen!" Schnell abgetrocknet und zum Lager zurück. Der Führer vom Dienst ruft uns schon zu: „In 10 Minuten ist Zeltappell!" Wir laufen in die Zelte und ziehen uns an. Das Haar kämmen, die Schuhe wienern, auch das gehört zum Zeltappell. Wenn dieses fertig ist, kommt das Zelt selbst an die Reihe. Die Decken werden sauber aufgefaltet. Der Zelteingang und der Zeltplatz wird gereinigt. Haben die Zeltführer ihre Mannschaft antreten lassen, geht der Jungbannführer rund und sieht alles nach. Nach dem Zeltappell wird wieder zugweise zur Flaggenparade angetreten. Bei einem Gedicht wird das schwarze Tuch aufgezogen. „Zum Essenfassen weggetreten!" Das Frühstück ist bald verzehrt. Ungern wird gespült, denn der Koch hat immer etwas über die Eimer zu meckern. Wenn wir vom Morgenausmarsch zurückkehren, ist es bald Mittag. Ordentlich wird gefuttert. Vor und nach dem Essen sagt man einen Tischspruch. Dann ist bis um 2 Uhr Lagerruhe. In dieser Zeit kann man sich seine Sachen in Ordnung bringen. Um 2 Uhr ist wieder Ausmarsch in den nahen Wald, wo wir Sport und Spiele machen. Gegen 4 Uhr knurrt der Magen. Im Lager angelangt, setzen wir uns an unsern Eßring und verzehren die 3 Zentimeter dicken Butterbrote, die nicht zu dünn mit Wagenschmiere (Marmelade!) bestrichen sind. Nachdem alles gespült ist, setzen wir uns an den Feuerring und singen gemeinsam Lieder. Auf einmal kam ganz unerwartet der Gauleiter Dr. Meyer mit dem Gebietsführer, der schon vor einigen Tagen das Lager besichtigt hatte, und noch andere Herren. Als der Gauleiter uns begrüßt hat, setzt er sich zu uns und fragt nach dem Leben und Treiben. Bald mußte er wieder Abschied nehmen. Jetzt ist Freizeit. Nach genossenem Abendbrot treten die Züge zum Flaggeneinholen an. Dann nehmen wir unsere Decken und setzten uns zu dem unterdessen angezündeten Lagerfeuer. Geschichten werden vorgelesen und Lieder gesungen. 10 Uhr ist Zapfenstreich. Nun liegt wieder Ruhe auf der Gegend.

Zur Pflege guter Hausmusik erteile ich **3 monatliche Kurse in**
Klavier: für Anfänger — richtig. Begleiten v. Volks- und Nationalliedern,
für Fortgeschrittene — richtiges Begleiten von Volks- und Nationalliedern unter Anwendung der Kadenzen.
Technik: für Klavierspieler mit fehlerhaften Anschlagsarten, Blatt- und Partiturspiel
Vorträgen: über die wesentlichen Merkmale deutscher Musik mit Richtlinien aus der Harmonie-, Kontrapunkt- Kompositionslehre, Analysen sämtl. deutscher Musikformen
Volksinstrumenten: Schlagwerk - Trommel - Pauke Blockflöte - Ziehharmonika.
Erstklassiger Klavier- u. Theorie-Einzelunterricht.
Anny Lang-Matthey,
staatl. gepr. Klavierlehrerin, gepr. Dirigentin
staatsakademisch geprüfte Komponistin
Erlangung der Künstler-Reife.
18 Semester Studienzeit - als einzig am Platze
Sprechstunden: Montags bis Donnerstags von 10—1 Uhr. 5138h
Neustraße 15 (bei Mayland)
Sprechstunden in Rhede: Donnerstag d. 12. 9. 35, im Hot. Cassée v. 11-1 u. 3-5 Uhr

Gut Hünting
Heute abend
Konzert
1718h

Adolf Justs
Luvos-Heilerde
versiegelt
innerlich und äußerlich
fabrikfrisch vorrätig.
Broschüren u. Versuchsprobe gratis. Paket 0,50 Pfg. an.
Drogerie Maass
Osterstr. 25. [5127g

Der Kleinanzeigenteil ist der Gradmesser
für die Bedeutung und **Werbekraft** einer Zeitung. Unser **Volksblatt** ist nun einmal als **das** Blatt der kleinen Anzeigen bekannt; darum sind auch bei ihm die **Aussichten auf Erfolg . . . .**
die größten!

Ia. Verbandwatte
von 10 Pfennig an.
Scheer-Napp
Ravardistr. 33.

Zum Wochenend die
Wochenschau
Sie bringt für 20 Pf. viel Freude ins Haus: Schöne Bilder in hervorragendem Tiefdruck, gute Romane und sonstigen fesselnden Unterhaltungsstoff. Sie ist in den Buchhandlungen zu haben, auch durch die Post.
Probehefte kostenlos vom
Verlag W. Girardet, Essen

Achtung!
Freitag morgen ab 8 Uhr ist bei **Schuhmacher Terörde** Nobelstr und am Samstag ab 8 Uhr bei **Overbeck am Güterbahnhof** eine Partie prima **Oldenburger Futterschweine** zu haben
5011 | **Buers & Kroezemann**

Am Freitag, dem 13. Sept., nachm. 2 Uhr werde ich Viktoriastraße 36 folgende den Erben Emmerich gehörende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
Küchenherd Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze, Kommode, Garderobenständer, Tische Stühle, Bollerwagen, Hühnerhaus, Bilder usw.
Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung eine Stunde vorher.
Bocholt, den 11. Septeber 1935.
Theodor Hidding,
Versteigerer

Ia. Halbtagsmädchen
gesucht. Küchenmädchen vorh
Auskunft beim „Volksblatt". 26-9h

Zum sofort oder später tüchtig.
Ackerknecht
gesucht. 1716h
Auskunft beim Volksblatt.

Heute
5 Uhr Schluß
für
„Die Kleine"
V-Anzeige.
Wortpreis 5 Pfg.
Ueberschriftswort 25 Pfg.
Offerten- od. Auskunftsgebühr 25 Pfg.
Nutzen Sie die Gelegenheit aus, geben Sie uns den Text sofort herein.

Tanzkursus
Cläre Laaths-Potthoff
Die **erste** Unterrichtsstunde ist **Freitag,** den 13. Sept., im **Schützenhaus.** Schülerkursus 17¾ Uhr, Abendkursus 20 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegen genommen. (5109g

Haben Sie Zahnschmerzen?
Zahnriottropfen
hellen garantiert sicher
Flasche nur **50** Pfg.
Nur zu haben: 5139h
Drogerie Feldmann,
Horst-Wessel-Platz.

Suche zum 15. Sept. oder 1. Oktober einen
Knecht
der melken und mit Pferden umgehen kann. h2638h
Auskunft beim „Volksblatt"

Leidet Ihr Kind
an Appetitmangel, Wachstums- und Entwicklungsstörung, Zahnbeschwerden, engl. Krankheit usw.? Geben Sie ihm 5126g
Dr. Estes Kindergrieß
u. Sie staunen über die Fortschritte Ihres Lieblings! **Paket 0.65 RM.**
Drogerie Maaß, Osterstr. 25

Achtung! Achtung!
Verkaufe Freitag morgen ab 7 Uhr auf dem Hofe der **Kaffeerösterei Imping, Nobelstraße,** eine Partie prima [5015
junge Schweine
zu den billigsten Tagespreisen
Heinrich Artz

Nichts ärgerlicher in der Haushaltung
als Unzufriedenheit über das Hauspersonal. Bei Stellenbesetzungen wollen Sie deshalb bevorzugt unsere verbreitete Zeitung berücksichtigen. Durch ein kleines Stellenangebot in unserem Familienblatt wird die Hausfrau immer über gute, zuverlässige Hilfskräfte verfügen.

Direkt von der Küste
Bratfisch Pfd. -.24
Kabeljau Pfd. -.34
Schellfisch o. K. Pfd. -.44
Filetfisch Pfd. -.50
Täglich frisch eintreffend:
Bückinge Pfd. -.25
3 Proz. Hill 3 Proz. 5146h
bekannte Verkaufsstellen Ruf 2134